

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Freitag, den 12. Februar 1915

Nr. 43

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von Wochennummern (30 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Die silbernen Kugeln.

Das Gleichnis aus dem Beginn dieses Krieges (es stammte ja wohl von Lloyd George): daß England mit „silbernen Kugeln“ schieße, war bescheiden im Ausdruck. Uebrigens ist es auch nicht neu. Vor hundert Jahren schon bemerkte der deutsche Dichter Adam von Arnim, in England schäbe man die Menschen ein wie die Kanonen: nämlich wie viel Pfund ein jeder zu verschießen habe. . . . Nicht silberne Kugeln, sondern Goldgeschosse schwersten Kalibers muß England verfeuern, will es seiner eigentlichen Aufgabe in diesem Kriege nur einigermaßen gerecht werden.

Ist doch, seit längerer Zeit schon, der russische Finanzminister Baril unterwegs, um die zahlungsfähigen Bundesgenossen an ihre Pflichten zu erinnern. Es wäre gewiß übereilt, wollte man aus dem zögernden Gang gewisser Verhandlungen schließen, Wittes gutempfohlener junger Mann werde in Paris und London verschlossene Türen finden. Solange sie den Krieg noch fortzusetzen haben, haben Frankreich und England keine Wahl; und erst die Zukunft wird sie fühlen lassen, welchen Reiter sie auf ihren Nacken genommen haben.

Wir erinnern uns wohl noch alle, welchen Irrtümern über die Frage: „Krieg und Geld“ wir uns vordem hingaben. Ein Weltkrieg, prophezeiten wir, ist erstens unmöglich. Sollte er aber dennoch möglich sein, so wird die Unerforschlichkeit seiner Kosten ihn längstens nach zwei bis drei Monaten beenden. Kämpfen ihn längstens nach zwei bis drei Monaten beenden. Kämpfen zwei Staaten, meinten wir, so können sie die Welt zu ihrem Gläubiger machen; wer aber leiht der Welt? Der Gedankengang war falsch. Ein Staat mit hinreichenden Vorräten und einer arbeitsfähigen Bevölkerung braucht bares Geld nur fürs Ausland; für die Bedürfnisse seines inneren Verkehrs genügt die Notenpresse vorläufig wenigstens. Die wirkliche Rechnung wird erst nach dem Kriege beglichen.

Was folgt aus dieser Erfahrung für die Kämpfer des gegenwärtigen Krieges? Deutschland erfreut sich einer nach jeder Richtung günstigen Lage. Es muß, aber kann auch, auf die Einfuhr im Wesentlichen verzichten: braucht also kein bares Geld an das Ausland zu zahlen. Seine Kriegsmittel stellt es selbst her, nimmt seine Anleihen im eigenen Lande auf und hat dem Auslande gegenüber ohnehin nur geringe Zinsverpflichtungen. Es erfüllt demnach das wirtschaftliche Hauptforderndnis moderner Kriegsführung: sich selbst genügen zu können.

Unsere Gegner müssen dieses Vorzugs entraten. Sie sind im günstigsten Falle zusammen das, was Deutschland für sich allein ist: ein selbständiger Kriegsorganismus. Ihre Dreizahl gleicht den Porthaden der griechischen Fabel, die zu dreien nur ein Auge und einen Zahn haben. . . sie müssen einander aushelfen. Rußland hat die Menschen, Frankreich den kriegerischen Geist, England das Geld und die Schiffe. Wenn Rußland seinen Verbündeten nicht noch viel schwerer auf der Tasche liegt, als angenommen werden konnte, so ist das lediglich die Tugend einer Not: das barrenreich hätte bei der amerikanischen, französischen, englischen

Finanz schon ganz andere Schulden, schlossen nicht Krieg und Waffenvereisung sein Gebiet fast gegen jede Einfuhr ab.

Trotzdem übersteigen die bisher eingegangenen Verpflichtungen schon weitaus die russische Leistungsfähigkeit, und zwingen den Finanzminister, sich mit Augenblicksmitteln weiterzuhelfen. Bis jetzt haben eigentlich nur Verrechnungen stattgefunden: Waffeneinkäufe wurden dem russischen Reiche kreditiert, England belieh einen großen, nicht ausführbaren, Posten Getreide, dem Rubelkurse wurde durch Währungsanleihen aufgeholfen.

Mit den wirklichen Kriegskosten hat das alles noch kaum zu tun; die kommen zur Geltung, wenn später die russische Papierflut den Bürgen an die Kehle steigt. Was sind dann die anderthalb Milliarden Francs, die Rußland, unter allerhand verzwickten Bedingungen, von seinen Bundesfreunden erhält? Was selbst die fünfzehn Milliarden der Dreiverbandsanleihe, deren Ausbringung, unter englischer Bürgschaft, so ruhmredig angekündigt wurde? Sind doch die Kriegskosten des Dreiverbandes und seiner Schutlinge auf täglich mindestens 115 Millionen zu schätzen.

England trägt die Last. Es hat allerdings schon einmal, fast ein Menschenalter hindurch, den Krieg einer Welt bezahlt. Ob es auch diesmal unerschöpflich sein wird? Und ob, vor allem, der Erfolg dem Aufwand entspricht? Oder verpfändet England die silbernen Kugeln seinem künftigen — Feind?

## Der Weltkrieg.

Die Stimmen der skandinavischen Presse über den Mißbrauch der neutralen Flagge in England werden immer schärfer. Die skandinavischen Reederkreise treten aber zugleich in Erwägungen darüber ein, wie sich dieser Mißbrauch bekämpfen ließe. Unter anderem wird vorgeschlagen, die Namen der Schiffe in außergewöhnlicher Größe auf den Schiffsseiten anzubringen, sowie die Schiffe mit den Landesfarben zu bemalen. Die Hoffnung auf die Wirksamkeit des Hilfsmittels ist nicht allzu groß, denn man sagt sich in den genannten Kreisen sehr richtig: wenn England die neutrale Flagge nachahmt, wird es auch die Bemalung der Schiffe nachahmen. Auch wir halten das für recht gut möglich und nehmen an, daß außer diesem Hilfsmittel die Neutralen noch andere Auswege werden erfinden müssen. Die angegebene Stockholmer Zeitung Aftonbladet bemerkt sehr richtig, daß der Mißbrauch der neutralen Flagge etwa dasselbe bedeutet, wie die Vorzeigung eines falschen Passes oder einer gestohlenen Visitenkarte. Sehr bemerkenswert bei der ganzen Erörterung dieser Frage ist, daß von der deutschen Verschärfung des Handelskrieges weit weniger gesprochen wird, als von dem englischen Flaggenmißbrauch. Die drei skandinavischen Regierungen haben bereits eine neue Konferenz verabredet, in der sie voraussichtlich zu der ganzen Sache Stellung nehmen werden.

Inzwischen scheinen die deutschen Unterseeboote bei dem durch England selbst erzwungenen Kampfe gegen den englischen Handel eifrig am Werk zu sein. Ganz neu ist dabei folgendes englische Verfahren, die englische Bevölkerung von einem unlieb-

saamen Vorkommnis in Kenntnis zu setzen. Die Times hat ihrer Ausgabe ein Extrablatt beigelegt, auf dem sich lediglich die Worte befanden: „Ein englisches Schiff mit Besatzung verloren. U-Boot vermutet“. Anscheinend vertriebt sich hier, wie England hinter die neutrale Flagge, der englische Admiralstab hinter die Times, um dem englischen Volke mit Schonung beizubringen, daß wieder ein englisches Schiff, wahrscheinlich ein Kriegsschiff, von einem deutschen Unterseeboot vernichtet wurde. Der kleine verständige Teil der englischen Bevölkerung, welcher Wahrheit auch die ungünstigste, fordert, hat vollkommen recht, wenn er ein solches Verhalten als der Feigheit entsprungen bezeichnet. Der Dampfer „Driole“, der einer englischen Schiffsgesellschaft gehört, dürfte ebenfalls durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet worden sein, denn er sollte nur eine eintägige Fahrt von England nach Frankreich machen, und ist nach seiner Abfahrt von England seit elf Tagen überfällig.

Eine recht unerfreuliche Nachricht kommt aus Nordafrika. Der gewaltigen Bewegung des Heiligen Krieges scheinen sich trotz allen Vorkehrungsmaßnahmen und allem lobalen Verhalten der Türkei doch die eingeborenen Stämme in Tripolis anschließen zu wollen. Dadurch würden für Italien erhebliche Schwierigkeiten entstehen, welche das Verhältnis Italiens zur Türkei stark zu verschlechtern nur zu sehr geeignet wären. Hoffen wir, daß es dem türkischen Einfluß gelingt, diese Bewegung in Tripolis einzudämmen, soweit sie für Italien schädlich werden könnte.

Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist nach wie vor in der Heeresmitte unverändert, was natürlich nicht belagen soll, daß dort Ruhe herrscht. Wir haben vielmehr allen Grund zur Annahme, daß auch in Polen, vor allem im Weichselbogen, heftig gekämpft wird. Aber mit der Entscheidung müssen wir uns eben noch etwas gedulden; daß wir ihr nach wie vor mit Zuversicht entgegensehen können, das zeigen uns auch die amtlichen russischen Berichte, die unsere Erfolge an der Rawla zugeben. Etwas mehr als von den Kämpfen in Polen hören wir ja bereits jetzt von denen auf den äußersten Flanken: an den Karpathen und in Ostpreußen. Das Ringen in den Karpathen bietet nach wie vor dasselbe Bild. Die verbündeten Truppen bringen in den Ostkarpathen, wenn auch langsam, so doch unaufhaltsam vor. Mit ihrem äußersten rechten Flügel in der Bukowina haben die k. k. Truppen jetzt Wama erreicht, das an der Mündung der Moldawia in die Moldawa liegt, und als Straßen- und Bahnknotenpunkt von einer gewissen Bedeutung ist. Westlich der Waldkarpathen aber versuchen immer noch die Russen vergebens, die Front der Verbündeten zu durchbrechen und sich einen Weg nach Ungarn zu bahnen. Größere Aufmerksamkeit als in den jüngsten Tagen müssen von nun an die Kämpfe auf der äußersten nordöstlichen Flanke des östlichen Kampfbühnes beanspruchen. Unsere oberste Heeresleitung meldet, daß sich die vereinzelten Gefechte in dieser Gegend nie und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang entwickelten. Ob die Russen hier den Versuch machen, ihren „aigaantischen Plan“, von dem ihre und die englische Presse so viel Besens machte, zur Ausführung zu bringen und eine Umfassungsbewegung ihrerseits gegen die fortgesetzten russischen Vorstöße auf deutsches Gebiet zum Angriff übergegangen sind, das entzieht sich vorläufig unserer Betrachtung. Unsere Heeresleitung meldet, der Verlauf der Kämpfe sei normal; das muß uns vorläufig genügen.

Im Westen gab es am Dienstag nur kleine Zusammenstöße in den Argonnen und in den Vogesen bei Van de Sapt (nördlich St. Die, auf französischem Gebiet), sowie im Hirsbacher Walde (im Oberelsaß, südwestlich Altkirch), die erregungserregend alle für uns erfolglos verliefen.

Die russische Duma hält gegenwärtig ihre Kriegssitzung ab, und der Minister des Meißeren, Sfasonow, hat eine große Rede über den Krieg gehalten. Sie enthält ungefähr eine Zusammenfassung alles dessen, was an Lügen über die Entstehung des Krieges und über die augenblickliche Kriegslage bereits gesagt worden ist oder auch gesagt werden kann. Es würde sich nicht lohnen, auf alle diese himmelschreienden Ungerechtigkeiten einzugehen, nur soviel sei bemerkt, daß Herr Sfasonow es doch nicht gewagt hat, hinsichtlich des Verhaltens der Neutralen sein Lügenmüll weiter zu spinnen, oder auch nur einen Druck auszuüben.

Im Gegenteil, seine Worte sind in dieser Beziehung sehr vorsichtig, und atmen sogar eine starke Verlegenheit. Im übrigen wollen wir Rücksicht üben. Man denke sich in die Lage eines verantwortlichen Ministers, dessen Worte von aller Welt gehört werden. Wenn er die Wahrheit gesagt hätte, so würde nicht nur er selbst, die gesamte Regierung und das Parentum, sondern das ganze russische Reich dem Zusammenbruch unwiderstehlich preisgegeben gewesen sein. Also lassen wir ihn fliegen, — die Wahrheit kann er damit doch nicht umbringen.

### Der Krieg mit England.

Die deutschen Unterseeboote am Werk.

Berlin, 10. Februar. Das „B. Z.“ meldet aus Rotterdam: In der heute neu eingetroffenen „Times“ ist eine Extrabeilage, ein sogenanntes Ladenbillet, eingeschlossen, das in riesenbuchstaben folgende Aufschrift trägt: „Ein englisches Schiff mit Besatzung verloren.“

„U-Boot vermutet.“

Weder in der „Times“ noch in sonstigen englischen Blättern ist eine Nachricht zu finden, worauf sich das Ladenbillet bezieht. Neuter bewahrt vollständiges Schweigen.

Berlin, 10. Februar. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität sind, dem „B. Z.“ zufolge, am 6. Februar bei Rye an der Südküste von England zwei Rettungsboote mit dem Namen „Driole“ gefunden worden. Man fürchtet, daß der Dampfer „Driole“ von der General-Steam-Navigation, der am 29. Januar von London abgefahren ist, und am 30. in Le Havre erwartet wurde, aber nicht eingetroffen ist, von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden ist, und zwar von demselben, das die „Staria“ und „Toku Maru“ in den Grund gehöhrt hat. Die Besatzung der „Driole“ bestand aus 21 Mann.

Gewaltige englische Verluste.

Berlin, 10. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet, laut „Voss. Ztg.“, aus London: Die gestern ausgegebenen Verlustlisten weisen nach, daß das Regiment Sherwood-Forsters ganz aufgerieben wurde und allein 550 Vermisste zählt. Auch das Regiment South-Lancashire hat 520 Vermisste.

wb. London, 10. Februar. Der sozialistische Abgeordnete Barnes, welcher der Parlamentskommission zur Beratung der Kriegspensionen angehörte, erklärte, daß der Kapitalwert der erhöhten Pensionen auf 346 Millionen Pfund Sterling geschätzt werde.

Von der englischen Marine.

wb. London, 10. Februar. Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches Whitepaper fordert eine Vermehrung der Marinemannschaften um 32 000 Mann.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 10. Februar. In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Februar sagte Unterstaatssekretär im Foreign Office Primrose: Die italienische Regierung wurde von der Absicht, eine britische Mission an den Vatikan zu senden sowie von den Instruktionen, die Howard empfing, verständigt. Die Mission widerspricht nicht den Garantieverträgen. Es wurde kein Einspruch dagegen erhoben. — Mac Namara antwortete auf eine Anfrage, die Regierung vermiete die internierten feindlichen Schiffe nicht, sondern lasse sie auf eigene Rechnung fahren. Der Gewinn werde an das Schatzamt abgeliefert. Es sei noch nicht entschieden, wie über diesen Fonds verfügt werden würde, das Geld würde aber nicht den Feinden zugute kommen. Von insgesamt 36 Schiffen werden 30 für den Küstenhandel verwendet. Durch Einstellung der Schiffe seien die Frachten vom Jahre beträchtlich verbilligt worden. — King (Liberal) und andere liberale Abgeordnete unterwarfen das Pressbüro einer scharfen Kritik. Generalanwalt Bickmaster sagte in seiner Antwort, es sei nichts verschwiegen worden, außer was das Kriegsamt abhichtlich verheimlicht habe. Alles, was jemals von dem Pressbüro ausgegeben werde, sei absolut richtig. (??) Das Pressbüro erledi alle von den Blättern vorgelegten Nachrichten so schnell als möglich und mache keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Zeitungen. Bonar Law sprach die Ansicht aus, daß die Zensur einer Verbesserung bedürfe. Seit Beginn des Krieges seien nicht so viel Nachrichten veröffentlicht worden als ohne Schaden für die Interessen der Nation hätten veröffentlicht werden können. In einem demokratischen Lande sei die Stimmung der Bevölkerung die Hauptsache. Man müsse deshalb den Leuten soviel als möglich mitteilen.

Sehr begreiflich.

wb. London, 10. Februar. Amtlich wird verlautbart, daß der belgische Gesandte in London aus Gesundheitsrücksichten um die Enthebung von seinem Posten gebeten hat.

**Die deutschen Farbstoffe fehlen!**

wb. London, 10. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Runciman, der Präsident des Handelsamts, hat eine Aenderung des Planes zur Förderung der Farbstoffindustrie angefündigt. Das Kapital soll zwei Millionen Pfund Sterling betragen. Die Regierung soll bis zum Betrage von einer Million ein Pfund auf jedes von anderer Seite gezeichnete Pfund vorziehen. Dieser Regierungsvorschuh soll vier Prozent Zinsen bringen. Er kann in 25 Jahren abgelöst werden. Die Regierung sagte auch einen Zuschuh von nicht mehr als 100 000 Pfund Sterling ausschließlich für Untersuchungen und Laboratoriumsarbeiten zu.

**Der englische Flaggenbetrug.**

**Skandinavien.**

wb. Stockholm, 10. Februar. Zu der Frage des Mißbrauchs der neutralen Flagge durch England bringt Aftonbladet einen scharfen Leitartikel. Das Blatt schreibt: Durch eine derartige Handlungsweise beraubt England alle neutralen Länder des Schutzes ihrer Flagge. Es liegt eine scharfe Frenie darin, daß Großbritannien, das nach den verschiedensten offiziellen und privaten Aussprüchen die Herrschaft über die Meere ausübt, zu einer derartigen Täuschung greifen zu müssen glaubt, um seiner Handelsflotte einen Schutz zu gewähren, den seine Kriegsflotte ihr nicht mehr geben kann. Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit aller Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß England sich der Flagge anderer Staaten bedient. Eine derartige Handlungsweise kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebensowenig wie etwa die Aneignung eines falschen Passes oder einer gestohlenen Visitenkarte, um durch unrichtige Legitimation Schwierigkeiten auszuweichen. Dann steht auch dem nichts entgegen, daß ein solches unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschießt. Damit wären wir mitten in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Aussichten für unser Land kann es eigentlich garnicht geben.

wb. Kopenhagen, 10. Februar. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: In schwedischen Reederkreisen meint man, daß infolge des englischen Mißbrauchs mit der neutralen Flagge der ganze schwedische Nordseehandel aufhören wird.

wb. Stockholm, 10. Februar. Die Reederei Svithiod beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedischen Farben zu bemalen. Andere Reeder haben kein Vertrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich neutraler Flaggen bedient, auch nicht davor zurückscheuen wird, Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

Sehr leicht möglich.

wb. Rotterdam, 10. Februar. Die niederländischen Schiffsahrtsgesellschaften haben infolge der deutschen Kriegsgebietserklärung beschlossen, ihre Schiffe besonders kenntlich zu machen. An beiden Seiten der Schiffe soll in großen Lettern der Name stehen. An Deck werden große Holztafeln den Namen des Schiffes und des Heimathafens zeigen. Nachts sollen diese Tafeln beleuchtet werden. Außerdem läßt der Rotterdamische Lloyd rund um ein Schiff ein breites Band in den Nationalfarben malen.

wb. Kopenhagen, 10. Februar. Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, ihre in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die es zuläßt und billigt, daß die englischen Handelsschiffe sich einer neutralen Flagge bedienen, sowie auch über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit für die neue Zusammenkunft ist noch nicht bekannt.

**Amerika und der Fall der „Lusitania“.**

wb. London, 10. Februar. Die Morningpost meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Beratung über die „deutsche Papierblockade“ und die Verwendung der amerikanischen Flagge durch die Lusitania begonnen. Letztere Frage dürfte viel Erregung verursachen. Die Verwaltung erwartet, daß sie anti-englische Reden im Kongresse und Angriffe auf England in der deutschfreundlichen Presse zur Folge haben wird. Der amtliche Bericht über den Fall der Lusitania steht noch aus. Es wurde keine Entscheidung über einen eventuellen Protest getroffen.

Berlin, 10. Februar. „Central News“ meldet, dem „Lokalanz.“ zufolge, aus Washington: Staatssekretär Bryan teilte mit, daß die Frage eines Protestes an Deutschland noch erwogen

werde. Eine Konferenz Wilsons mit Bryan sollte am Montag nachmittag stattfinden. Im Weißen Hause wird nicht bestritten, daß man sich noch nicht einig sei, welche Stellung gegenüber der Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“ angesichts der gefahrvollen Folgen, die eine solche Praxis haben könne, zweckmäßig ist.

**Urteil eines italienischen Dichters.**

Berlin, 10. Februar. Im Gegensatz zur Presse im allgemeinen, die gegen die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes stark protestiert, veröffentlicht, dem „B. Z.“ zufolge, der bekannte Dichter Graf Gnoli einen Brief, in dem er sagt, die Maßregel Deutschlands möge vielleicht ungeschicklich sein, aber das mache in diesem Falle nichts. Jede andere Nation, auch Italien, würde im Notfalle genau dasselbe tun.

**Die Fahrt der „Emden II“.**

wb. Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung berichtet aus Konstantinopel: Es muß eine wahre Odyssee gewesen sein, welche die gerettete Besatzung der „Emden“ bis zu ihrem Ziele, dem sicheren türkeischen Boden, erlebte. Nicht minder heldenhaft als ihr Kampf in den indischen Gewässern war diese unter unglaublichen Verhältnissen unternommene Fahrt. Von Sumatra aus hat sie in verschiedenen Kreuzfahrten auf einem Schlepper den Indischen Ozean durchquert und langte vollständig unbemerkt im Somaliland an. Von dort durchfuhr sie nachts die Straße von Perim, worauf es ihr glückte, südlich von Hodeida zu landen. Sie erhielt rechtzeitig Meldung, daß sich vor Hodeida ein französischer Kreuzer befand. Es sind insgesamt fünf Offiziere, mehrere Unteroffiziere, 40 Mann. Sie führten mehrere Maschinengewehre, ferner Mauersegewehre und reichlich Munition mit sich.

**Die Lage im Westen.**

**Französischer Rückzug in den Argonnen.**

Berlin, 10. Februar. Der „Tägl. Rundschau“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Der von den Franzosen am Montag früh nach der Niederlage im Argonnerwald nördlich Mesnil les Hurles eingeleitete Rückzug mußte unter dem Druck der deutschen Truppen fortgesetzt werden.

Berlin, 10. Februar. Der bei heftigem Schneetreiben fortgesetzte Kampf im Argonnerwalde hatte, so wird dem „B. Z.“ aus Genf berichtet, abermals für die Deutschen einen günstigen Verlauf. Die Furcht vor den deutschen Minenwerfern veranlaßte die Mehrzahl der französischen Abteilungen, sich in einem minder gefährdeten Waldteil zu vereinigen. Sie ließen in dem umstrittenen Waldgebiet ein einziges Bataillon zurück. In ihrer Wochenschau erklärte die Heereszeitung nichts Bedeutsames hervorheben zu können. Hierzu bemerkt die Militärpresse: Der nächste Wochenbericht dürfte Interessanteres bieten, denn die gestrige nachdrückliche Beschließung von Ypern und Fontenès durch deutsche schwere Geschütze lassen neue Kämpfe in Flandern erwarten. Die durch deutsche Granaten verursachten großen Brände im Zentrum und im Nordbezirk von Soissons dauerten gestern abend fort.

**Das Artillerieduell an der Aisne.**

Berlin, 11. Februar. Aus dem Haag, 9. Februar, wird dem Tag berichtet: „Daily Telegraph“ meldet aus London, daß die Deutschen die Beschließung von Soissons eingestellt hätten. Die Artillerieduelle dauern aber auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer der Aisne und der Stadt fort. Die Stadt ist noch in den Händen der Franzosen, ebenso noch ein Teil des umliegenden Geländes. Die Gemeinde Villeneuve-St.-Germain ist besonders das Ziel des deutschen Artilleriefeuers. Die Aisneebene ist von Buerq bis St. Medardes-Soissons völlig überschwemmt.

**Kämpfe im Oberelzass.**

Berlin, 10. Februar. Aus Basel, 10. Februar, wird der Voss. Ztg. berichtet: Besonders lebhaftige Tätigkeit entwickelten die deutschen Truppen gegenwärtig im Lurg-Tal. Bletterhausen und das dahinterliegende französische Dorf Mächelsy werden seit Sonnabend unaufhörlich von deutscher Artillerie beschossen, so daß die Bevölkerung des letzteren Dorfes ganz plötzlich ausquartiert und in ein Dorf hinter Belfort gebracht werden mußte. Auch Bletterhausen ist von der Zivilbevölkerung seit längerer Zeit geräumt. Das Dorf hat unter der Beschließung diesmal stark gelitten. Immerhin war es den Franzosen möglich, es noch zu halten.

**Die neue französische Uniform.**

Berlin, 10. Februar. „Diego Angel“ schildert, wie dem B. Z. aus Rom gemeldet wird, in einem Briefe aus Paris die neue französische Uniform als Ausbund des Unpraktischen. Um die Soldaten möglichst unsichtbar zu machen, sagt er, fertigte man ein heßblaues Tuch, das aber die Soldaten nicht

mehr schützt, als die bisher getragene rote Dose. Das Blau der neuen Uniform sticht von der Landschaft wie vom Gebirgsterrain im höchsten Grade ab. Dazu kommt, daß der plumpe unzuverlässige Schnitt der alten Uniform sowie die ganze veraltete schwerfällige Ausrüstung beibehalten sind.

#### Ein deutsches Theater in Lille.

Berlin, 10. Februar. Der „Frankf. Ztg.“ wird der „Voss. Ztg.“ zufolge geschrieben, daß Ende Februar oder Anfang März sich in Frankreich, und zwar in Lille, ein deutsches Theater für vierzehn Tage aufstun wird. Die Anregung dazu soll der bairische Kronprinz gegeben haben, in dessen Stabe der Direktor des Nürnberger Stadttheaters Cennarini als Mitglied des bairischen Sanitäts-Kraftfahrerkorps tätig ist. Die Vorstellungen sollen bei freiem Eintritt erfolgen. Es sollen Opern und Schauspiele aufgeführt werden.

#### Die Lage im Osten.

##### Die Riesenschlacht im Osten.

Berlin, 10. Februar. Die Russen erklären, wie der B. Z. a. M. aus Wien gemeldet wird, die Deutschen hätten in der mehrtägigen Schlacht um Borzimow so schwere Verluste erlitten, daß der schließlich erzielte Erfolg diesen Verlusten gegenüber verschwinde. Andererseits muß aber der Kriegsberichtersteller der „Ruskije Wjedomosti“ die furchtbare Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervorheben, von denen namentlich die 11-Zoll-Geschütze große Verheerungen angerichtet hätten. Ferner geben die russischen Blätter zu, daß die russische Offensive gegen die Linie Ljnow-Mawa, die anfangs unaufhaltsam erschienen sei, plötzlich gehemmt sei. Allerdings wollen die Russen ihre Hoffnungen in bezug auf Ostpreußen immer noch nicht fahren lassen. „Golos Moskwi“ berichtet, daß eine etwa eine halbe Million Mann umfassende österreichisch-deutsche Armee sich in Bewegung gesetzt habe, um Przemyśl zu erobern. Weiter erzählen die russischen Berichtersteller von ungeheuren deutschen Luftschiffen, die in den letzten Tagen über Finland und den Baltischen Provinzen kreuzten. Sie hätten allerdings keine Bomben geworfen, sondern anscheinend nur Erkundungen vorgenommen.

##### Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 10. Februar. Amlich wird verlautbart: 10. Februar 1915, mittags.

Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpaten dauern an.

Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der stellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbefriedigender Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

##### Die Kämpfe in der Bukowina.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Aus Budapest, 9. Februar, wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Verfolgung der aus dem südlichen Teil der Bukowina regellos flüchtenden Russen durch unsere Truppen dauert an. Die Russen haben auch Suczawa und Radauh, wohin sie sich, wie schon gemeldet, vorgestern flüchteten, geräumt. Vorher haben sie die meisten Wohnungen geplündert. Die russischen Truppen flüchteten in der Richtung Czernowih. In Sunahmora, Dornawatra, Trassin und überall, wo unsere Truppen erscheinen, werden sie mit stürmischer Begeisterung empfangen. Erstaunen erweckt es, daß die zwischen Dornawatra und Suczawa befindlichen industriellen Unternehmungen und Kohlenminen von den Russen nicht zerstört worden sind.

##### Deutsch-russischer Gefangenenaustausch.

Berlin, 11. Februar. Der „Nationalzeitung“ wird gemeldet: Dem „Nietsch“ zufolge werden demnächst 27 russische Wundenträger, die sich bisher in deutscher Gefangenschaft befunden haben, gegen Deutsche, die in Russland daselbe Schicksal erleiden, ausgetauscht.

##### Erinnerung an die Revolution.

wb. Rürich, 10. Februar. Nach einer Petersburger Meldung der Neuen Zürcher Zeitung ist der historische 22. Januar in Riga nicht ganz ruhig verlaufen. Nachts wurden

revolutionäre Aufrufe verbreitet und rote Fahnen wurden entrollt. Trotz großer Arbeitslosigkeit erschienen hunderte von Arbeitern nicht in den Fabriken.

##### Rußlands Bumpversuch.

Berlin, 10. Februar. Einer Londoner Privatmeldung des Lok.-Anz. zufolge sind alle dem russischen Finanzminister Bark bisher erteilten Versprechungen stark verläutert. Die misstrauischen Finanzgruppen verhalten sich ablehnend gegenüber dem Barkschen Vorschlag, daß die diesem und jenem Balkanstaat zu bewilligenden Darlehen durch russische Hände gehen sollen. Sie finden überdies die angebotenen Bürgschaften eines Anlehens für Rußlands inneren Bedarf unzureichend. Der französische Finanzminister Ribot wurde von Bark dringend ersucht, gleichfalls nach London zu kommen.

wb. London, 10. Februar. Königin Georg empfing gestern früh den russischen Botschafter und den russischen Finanzminister. — Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé und Botschafter Cambon hatten eine Besprechung mit Lord Ritchener im Kriegsamt.

##### Der Zar.

Berlin, 10. Februar. Wie der B. Z. a. M. aus Amsterdam berichtet wird, ist der Zar, nach einer offiziellen Meldung aus Petersburg, in Siw eingetroffen.

#### Kriegssitzung der Duma.

wb. Petersburg, 10. Februar.

Der Präsident der Duma Rodzianko erklärte zu Anfang seiner Rede, daß Rußland, welches sich beim Ausbruch des Krieges mit Millionen von Bajonetten bewaffnete, nach sechs Kriegsmontaten immer noch aufrecht, stark und unerschüttert dastehe, beseelt von einem einzigen und ungeteilten Willen. Rußland mache die Absichten und Anstrengungen eines mächtigen, in brüllenden Meere, so halte die russische Armee stand, während die tapfere Flotte ohne Aufhebens an dem großen Werk der Verteidigung des Vaterlandes tätig sei. Der Präsident sagte: Gott hat unser Geschlecht zum Zeugen des größten Weltkampfes machen wollen zwischen zwei entgegengesetzten Grundrassen, dem des Friedens der Völker und des Rechtes auf der einen Seite und dem des gierigen Militarismus und der groben Gewalt auf der anderen Seite. Rußland hat diesen Krieg nicht gewollt und nicht gesucht, aber nachdem dieser Kampf nun einmal eingeleitet hat, sollen die Feinde wissen, daß wir vor keinen Opfern zurückschrecken. Wir stehen nicht allein in dem großen Kampfe, Serbien und Montenegro kämpfen mit uns und geben einen Beweis für den Triumph des Geistes über die grobe Kraft. (Beifall.) Das tapfere belgische Volk trat als erstes in den Kampf ein, indem es sich nicht um den Ruin kimmerte und unerhörte Leiden ausstieß. Belgien setzt den Kampf auch heute noch fort. Die Duma grüßt begeistert den Gesandten Belgiens, unseren treuen und erprobten Freund, das große Frankreich, das von neuem gegen seinen Erbfeind kämpft und eine bewundernswürdige Tapferkeit zeigt. Ruhm den Selbsten und Ruhm unseren treuen Freunden! (Beifall.) In diesem Ringen brauchen wir starke und kräftige Verbündete, und in der Tat kämpfen das edle und mächtige England für die gerechte Sache (lebhaftes Suldiana für den englischen Botschafter). Der Präsident hob dann hervor, daß alle Bemühungen der Feinde, die dahin gingen, Zwietracht zwischen den Verbündeten zu säen, ohne Erfolg blieben. Der Horizont des Dreiverbandes sei rein und wolklos. Die Duma entbiete ihren Gruß den Botschaftern Frankreichs und Englands. Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit, kämpfe mit Rußland zusammen. (Beifall zu Ehren des japanischen Botschafters.) Der Präsident der Duma betonte dann, daß das russische Volk in dem gegenwärtigen Krieg einen Prozeß durchmache, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kenne. Der weiße Erlass des Kaisers habe sein Volk von einem Uebel befreit, das seine Kraft untergrub, und es auf den Weg erleuchteter Mäßigkeit geführt. Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: Dieser Krieg muß ein siegreicher sein. (Lebhafte Beifall.) Wir werden kämpfen, bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktiert werden.

Die gesamte Duma bereitete darauf dem Präsidenten Rodzianko eine begeisterte Suldiana.

Darauf ergriff Ministerpräsident Gorembkin das Wort und sagte: Jetzt, da sich der glückliche Ausgang des Krieges immer klarer abzeichnet, fest sich der tiefe Glaube des russischen Volkes an den schließlichen Triumph in Sicherheit um. (Rufe: Es lebe unser Heer!) Der heroische Stolz Rußlands ist allen Verlusten zum Trotz so stark wie niemals bisher. Seine Macht nimmt immerfort zu. Die Taten unserer Truppen und die wertvollen Dienste unserer Verbündeten, die große Anstrengungen machen, um den Feind niederzuschlagen, der schon schwächer wird, bringen uns jeden Tag dem ersehnten Ziele näher. Die feste Eintracht aller Russen, die der Krieg hervorrief, ist nach der Eroberung von Gallizien, welches die letzte Blüte ist, die an der Krone des Zaren gefehlt habe, stärker geworden. (Beifall.) Nicht weniger erbaulich ist die brüderliche Annäherung zwischen dem russischen und polnischen Volke, welches ohne

Murren die Prüfungen erträgt, die ihm auferlegt sind. Gleichzeitig wird die Anziehungskraft der slavischen Stämme untereinander immer stärker. Seit dem Tage, an dem ich zum letzten Male zu Ihnen gesprochen habe, hat sich vor allem das große Ereignis vollzogen, daß die Türkei auf die Seite unserer Feinde getreten ist. Aber ihr Widerstand ist schon von den ruhmreichen kaukasischen Truppen gebrochen worden und die glänzende Zukunft Rußlands am Schwarzen Meere vor den Mauern von Konstantinopel tritt mit immer mehr zunehmender Klarheit zutage. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: Die große Zeit stellt große Probleme auf die Tagesordnung, die unlöslich scheinen. Es zeigt sich nun, daß die Hilfsquellen und Kräfte Rußlands unerschöpflich sind. Sie, die Sie von ihren heimatlichen Gegenden hierher gekommen sind, wissen, wie wenig der Krieg das innere Wirtschaftsleben Rußlands beeinflusst hat. Unser russischer Bauer hat noch nicht seine ganze Kraft entwickelt und gewisse Zweige des nationalen Lebens sind dank des Alkoholverbots gekräftigt worden. Dieser Krieg hat auch die Frage der Unabhängigkeit unserer Industrie vom Joch der Deutschen (?) aufgeworfen. (Beifall.)

Dann bestieg Minister des Äußern Sjasonow die Rednertribüne. Er erinnerte zu Anfang seiner Rede daran, wie er noch vor sechs Monaten von derselben Tribüne dargelegt habe, warum Rußland angeht, das großen Anschlags Deutschlands und Oesterreich-Ungaruz auf die Unabhängigkeit Serbiens und Belgiens keinen anderen Entschluß fassen konnte, als den zur Verteidigung des mißhandelten Rechts zu schreiten. Rußland habe sich in bewunderungswürdiger und einmütiger Weise in seinem Ansturm gegen den Feind geeinigt, der es herausgefordert habe. Rußland sei nicht allein geblieben, sondern sei unverzüglich von Frankreich und England unterstützt worden, zu denen bald Japan trat. Die standhaften russischen Truppen, fuhr Sjasonow fort, reichen den Verbündeten die Hand und fügten ihrer Ruhmeskrone neue Lorbeeren hinzu. Die russischen Heere marschieren fest auf ihr Ziel zu (!) und sichern den glücklichen Augenblick des schließlichen Triumphes über den Feind, der sich einen leichten Sieg vorläuft und verzweifelte Anstrengungen macht, der auf alle Mittel zurückgreift, selbst auf das der Verfälschung der Wahrheit. Da die deutschen und österreichisch-ungarischen Urheber dieses in so leichtsinniger Weise entsetzlichen Brandes sich rechtfertigen wollen, so bemühen sie sich, ihre Länder und das Ausland zu belügen, indem sie beteuern, daß sie zum Kriege gezwungen wurden. Es ist unnütz, das alle Lied zu wiederholen, daß Eduard VII. versucht habe, Deutschland durch Feinde einzutreiben, denn die Welt kennt die Friedensliebe dieses weisen Herrschers, der den tollsten Ehrgeiz der Berliner Politiker kannte und verstand, daß einzig die Annäherung der Mächte mit gemeinsamen Interessen Europa das sichere politische Gleichgewicht verschaffen konnte. Auch hatten die Entente, welche von König Eduard abgeschlossen oder vorbereitet wurden, einen rein defensiven Charakter. Ganz anders war die Haltung der Deutschen in den letzten Jahren, ganz besonders gegenüber Rußland, während Rußland den jahrhundertalten Ueberlieferungen guter Nachbarschaft, die es mit Deutschland ehrlich unterhielt, treu blieb. Deutschland stellte sich Rußland überall entgegen, und suchte gegen unser Land die Nachbarn aufzubringen, besonders diejenigen, mit denen Rußland durch wichtige Interessen verbunden ist, so die skandinavischen Länder, wo Deutschland Miktrauen gegen Rußland säete, so Galizien, wo deutsches Geld die ukrainische Bewegung schuf, so Rumänien, wo die Deutschen das Bewußtsein der Gemeinsamkeit der rumänischen und russischen Interessen zu verdunkeln suchten, so schließlich die Türkei, wo die deutschen Intrigen ebenso stark zunahmen wie ihr Veriß. Die Deutschen haben das Ueberkommen von Potsdam und die Versprechen gebrochen, die sie Rußland gegeben hatten. Sie haben versucht, die englisch-russischen Interessen zu kompromittieren. Die gleichen Intrigen zettelten sie in China und Japan an. Glücklicherweise, ohne Erfolg davon zu haben.

Sjasonow fuhr fort: Dies alles genügt, um den Wert der deutschen Behauptungen zu beurteilen, daß sie von den Mächten des Dreiverbandes eingekreist worden seien. Den gleichen Wert besitzen die Behauptungen, daß nicht Deutschland den Krieg angefangen habe; denn unwiderlegbare Dokumente beweisen das Gegenteil. Zu den mißgünstigen Erfindungen der Deutschen gehören die Gerüchte über Judenboykott, welche die russischen Truppen angepöbeln haben sollen. Ich erlaube die Gelegenheit, von der Tribüne des Parlaments herab kategorisch die Verleumdung zu dementieren; denn wenn die jüdische Bevölkerung am Kriegsschauplatz gelitten hat, so ist dieser Uebelstand nicht zu verhindern, denn die Bewohner der feindlichen Gegenden haben immer zu leiden. Im Uebrigen er-

klären Augenzeugen einstimmig, daß die größten Verwüstungen in Polen das Werk der Oesterreicher und der Deutschen sind. Der deutsche Botschafter in Washington war eifrig bemüht, solche Gerüchte auszustreuen und in den Vereinigten Staaten eine uns feindlich gestimmte Stimmung zu schaffen, aber der gesunde Menschenverstand der Amerikaner bewahrte sie davor, in die grobgestellte Falle zu gehen. Ich hoffe, daß die guten russisch-amerikanischen Beziehungen nicht durch die Umtriebe der Deutschen leiden werden. Der Minister fuhr dann fort, indem er auf die Versuche der Deutschen hinwies, Zwietracht unter den Verbündeten zu säen und Gerüchte zu verbreiten, wonach einer der Verbündeten bereit sei, einen Sonderfrieden abzuschließen. Glücklicherweise scheiterten diese Versuche kläglich. Die Welt weiß, daß die Einigkeit der Verbündeten unerschütterlich ist und täglich fester wird. Sie zielt allein auf die Zerstörung der militärischen Macht des Feindes ab, um eine Lage in Europa zu schaffen, die ihm gestattet, sich eines festen Friedens zu erfreuen. In diesem Wert trägt jeder der Verbündeten sein Teil bei, indem sie sich gegenseitig energisch unterstützen. Die Verbündeten haben die Anstrengungen Rußlands bewundert, das unzählige Bataillone in den Kampf mit den vorerwähnten drei Reichen auf einer ungeheuren Front entsandte. Unsererseits schätzen wir ungeheuer die beispiellose Tapferkeit der Verbündeten. Wir geben uns vollkommen Rechenschaft von ihrer Unterstützung zu Lande und zu Wasser ab. Ich erwähne noch Belgien, das heldenhafte, dessen Taten und Leiden ihm unsterblichen Ruhm eintrugen. Ich benutze auch die Gelegenheit, inmitten der Vertreter des Landes unseren Verbündeten den herzlichsten Dank für ihre tätige Hilfe auszusprechen. Unser enges Bündnis hat noch eine andere wichtige Bedeutung und hat sich neulich erweitert durch die Nachricht der finanziellen und wirtschaftlichen Entente, deren Bedeutung in der Erfüllung unserer komplizierten Probleme Ihnen nicht entgehen wird. Es geht aus dieser Entente Rußlands mit seinen Verbündeten hervor, daß sie den Kampf mit Deutschland in dem definitiven Entschluß weiterführen, ihn zu einem guten Ende zu bringen.

Der Minister Sjasonow sagte weiter: Das kürzlich veröffentlichte Orangebuch zeigte, daß die Ereignisse am Bosporus, die dem Eingreifen der Türkei in den Krieg unmittelbar vorangingen, das Ergebnis deutscher Hinterlist gegen das Osmanische Reich waren. Dieses hatte die deutschen Instruktoren unter General Sanders in der Hoffnung eingeladen, die Ausbildung der Armee zu vervollkommen und so seine Unabhängigkeit gegen die russische Gefahr, die ihm von Berlin aus vorgetäuscht wurde, zu sichern. Deutschland benutzte indessen dieses Eindringen seiner Beauftragten in die türkische Armee dazu, um aus dieser ein Werkzeug zur Verwirklichung seiner politischen Pläne zu machen. Alle Handlungen der Türkei seit dem Erscheinen der Goeben in den Dardanellen geschahen unter dem Druck Deutschlands, aber die Bemühungen der Türkei, die Verantwortung dafür abzulehnen, benutzten ihren Sturz in den Abgrund nicht mehr, dem sie unrettbar zutrieb. Die Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze, durch die sich die russischen Waffen neuen Ruhm erworben haben, werden Rußland der Lösung der politischen und wirtschaftlichen Probleme näher bringen, die sich an sein Streben nach einem Ausgang zum freien Meer knüpfen. Der Minister ging zu der der Duma vorliegenden Sammlung von Schriftstücken über, die sich auf die Reformen in Armenien beziehen und sagte: Die russische Regierung war uneigennützig bemüht, das Los der Armenier zu erleichtern, und das russisch-türkische Einvernehmen vom 26. Januar 1914 ist ein geschichtlicher Akt, in welchem die Türkei die ganz besondere Rolle Rußlands in der armenischen Frage anerkennt. Nach der Beendigung des Krieges wird diese Sonderstellung Rußlands von der Regierung in einem für das armenische Volk günstigen Sinne zum Ausdruck gebracht werden. Unser Eintreten für Serbien, das Rußland Ehre gebracht hat, geschah unter der machtvollen Wirkung unserer Gefühle für die verchwisterte Nation, deren Selbgröße im gegenwärtigen Kriege die enge Verbindung der beiden Länder herbeigeführt hat. Der Minister erwähnte mit Gefühlen der Befriedigung, daß auch Montenegro für die gemeinsame Sache kämpfe. Er ging dann auf Griechenland über und sagte: Die Beziehungen Rußlands zu diesem erprobten Freunde Serbiens sind von vollendeter Herzlichkeit. Die Bestrebungen des griechischen Volkes, die Qualen derjenigen seiner Religionsgenossen, die unter türkischem Joch seufzen, zu beenden, finden bei der kaiserlichen Regierung volle Zustimmung. Auf Rumänien übergehend sagte Sjasonow: Die russisch-rumänischen Beziehungen sind von dauerhafter Stetigkeit. Der Minister wies auf die ruffrenndlichen Aundgebungen hin, die unangefest während des ganzen Herbstes in Bukarest und im ganzen Lande anhielten und die feindselige Stimmung der Rumänen gegen Oesterreich-Ungarn deutlich zum Ausdruck brachten. Der Minister fuhr fort: Sie erwarten gewiß, daß ich nun ganz besonders über die Haltung derjenigen an-

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche diverse echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen. Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Kriege nicht beteiligten Länder spreche, denen ihr eigener Vorteil gebietet, sich der Sache Rußlands und seiner Verbündeten anzuschließen. In der Tat hat sich die öffentliche Meinung dieser Staaten, die für die Verwirklichung der nationalen Ideale lebhaft empfunden, längst in diesem Sinne ausgesprochen. Sie werden jedoch begreifen, daß ich auf diese Frage nicht näher eingehe, da ja die Regierungen dieser Länder, mit denen wir in freundschaftlichen Beziehungen sind, noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt haben. Nun, es ist ihre Sache, diese Beschlüsse zu fassen; denn sie allein werden ihren Vätern verantwortlich sein, wenn sie sich die günstigste Gelegenheit zur Verwirklichung der nationalen Bestrebungen entgehen lassen. Ich will mit besonderer Dankbarkeit der Dienste gedenken, die Italien und Spanien uns erwiesen haben, indem sie den Schutz unserer Volksgenossen in den feindlichen Ländern übernahmen, und hebe auch die gute Behandlung hervor, die Schweden den heimreisenden russischen Opfern deutscher Gewalttätigkeit angedeihen ließ. Hiervon erhoffe ich mir gute freundschaftliche Beziehungen zwischen Rußland und Schweden, die wir noch herzlicher ausgestalten möchten. Nun ging der Minister auf das Verhältnis zwischen Rußland und Persien über und sagte: Vor dem Kriege mit der Türkei war es uns gelungen, den jahrhundertalten türkisch-persischen Streit durch die Abgrenzung des Gebietes vom Persischen Golfe bis zum Ararat-Gebirge zu beenden. Dadurch haben wir Persien den unstrittenen Landstrich von beinahe tausend Quadratkilometern, der zum Teile von den Türken besetzt war, erhalten. Seit dem Ausbruch des Krieges hat Persien sich als neutral erklärt, was aber Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei nicht gehindert hat, dort eine Verberätigkeit zu entfalten, um Persien für sich zu gewinnen. Diese Umtriebe waren besonders stark in Asserbeidschan, wo es den Türken gelungen ist, einen Teil der das Land bewohnenden Kurden mit sich zu reißeln. Unter Verletzung der persischen Neutralität überschritten sodann die osmanischen Truppen die Grenze Persiens, drangen, von kurdischen Banden unterstützt, in die Gegenden ein, in denen unsere Besatzungen standen und machten Asserbeidschan auf diese Weise zu einem Teile des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes. Bei dieser Gelegenheit will ich sagen, daß die Anwesenheit unserer Truppen in Persien keineswegs eine Verletzung der Neutralität war; denn sie waren schon vor mehreren Jahren dorthin gesandt worden, um die Ordnung in den uns benachbarten Gebieten aufrechtzuerhalten und ein Eindringen der Türken zu verhindern, die sich dort eine vorteilhafte Basis für ihr Vordringen in den Kaukasus schaffen wollten. Die persische Regierung war nicht imstande, wirksam einzuschreiten und erhob erfolglos Einspruch. Ich muß hier feststellen, daß das englisch-russische Verhältnis in Sachen Persiens mehr als je auf dem rückhaltlosen Vertrauen beider Teile und ihrer gegenseitigen Unterstützung beruht, was selbst für den Fall einer Meinungsverschiedenheit eine friedliche Lösung verbürgt. Auf die Dinge im äußersten Osten übergehend, sagte Sazonow: Die Abmachungen mit Japan in den Jahren 1907 und 1910 haben im jetzigen Kriege ihre Früchte getragen; denn Japan ist mit uns. Es hat die Deutschen vom Stillen Ozean vertrieben und sich ihres stillstehenden Raums bemächtigt. Japan hat das Übereinkommen vom 23. August nicht unterzeichnet, weil der Vertrag des englisch-japanischen Bündnisses die Verpflichtung schon einschließt, seinen Sonderfrieden zu machen. Die deutsche Regierung darf also nicht auf einen Frieden mit Japan hoffen, bevor sie mit England und folglich auch mit Rußland und Frankreich Frieden geschlossen hat. Unsere Beziehungen zu Japan geben uns die Sicherheit, daß die Forderungen Japans an China nichts enthalten, was unseren Interessen widerspräche. Was das Verhältnis Rußlands zu China anlangt, kann ich eine ständige Verbesserung feststellen. Die Unterhandlungen über die Mongolei werden langsam, aber in freundschaftlichem Tone fortgeführt. Ich hoffe, Ihnen nächstens ihre glückliche Beendigung und die Unterzeichnung eines dreifachen russisch-chinesisch-mongolischen Vertrages mitteilen zu können, der die russischen Interessen wahr, ohne China zu nahe zu treten. Zum Schlusse drückte Sazonow den Wunsch aus, daß der enge Zusammenschluß aller Russen um den Zarenthron, wie er sich zu Beginn des Krieges offenbarte, bis zur Vollendung des großen nationalen Werkes unveränderlich andauern möge.

Nach der Rede Sazonows, dem die Versammlung in dem Augenblicke, da er sich auf seinen Platz begab, eine stürmische Beifallskundgebung bereite, gab eine Reihe von Rednern Erklärungen ab im Namen der Bauern, der orthodoxen Geistlichkeit, der Polen, der Armenier, der Esten, der Juden, der Letten und der Muselmanen aus der Provinz Kasan, die einstimmig anerkannten, daß sich alle im gegenwärtigen Augenblicke in dem einzigen Gedanken vereinen müßten, alle Anstrengungen zu machen, um die Macht Deutschlands, die Rußland bedroht, zu zerschmettern und kein Opfer zu scheuen, das diesem Ziele näherbringt. Miljukow erklärte im Namen der parlamentarischen Fraktion der Kadetten: Durch den Weltkrieg sind zur Stunde die Reihen der Armee längst mit den Reihen der Bürgerschaft verschmolzen. Die Armee ist zur Nation geworden. Im Angesichte der Gefahr entstand die Einheit der Nation, die begriffen hat, daß dieser Krieg ihre eigene Sache ist. Alle Völker haben eben ihre vaterländische Begeisterung darzulegen. Die Duma hat soeben mit Genehmigung die Rede des Ministers des Auswärtigen zur Kenntnis genommen. Wir sind überzeugt, daß für die Erfüllung

unserer Hauptaufgabe die Erwerbung der Meerengen und Konstantinopels, rechtzeitig die nötigen diplomatischen und militärischen Sicherheiten gestellt werden werden. (Langanhaltender Beifall.) Rußland hat volles Vertrauen zu seinen Verbündeten. Der Redner erinnerte an den Beifall Frankreichs und Englands, hob den Selbennut Belgiens hervor und erklärte, daß das Manifest des Generalissimus das russische Volk in seinen heiligsten Ideen ergriffen habe.

Nach Miljukow sprachen Redner der Progressisten, der Oktoibristen, des Zentrums und der Nationalisten: sie betonten, daß Rußland den germanischen Militarismus bekämpfe und die Gedanken der Menschenliebe, der Humanität und des Rechtes verteidige. Ein vorzeitiger Friedensschluß würde ein Verbrechen gegen Vaterland und Humanität sein; folglich sei Rußland bereit zu jedem Opfer, bis Deutschland gänzlich niedergeschlagen sei.

Bei Schluß der Sitzung nahm die Duma einstimmig folgende Tagesordnung an: Die Duma neigt sich vor den ruhmreichen Taten unserer Krieger; sie sendet der russischen Armee und Flotte warme Grüße und unseren Verbündeten ihre aufrichtig gemeinte Ehrenbezeugung, Achtung und Sympathie. Sie drückt das feste Vertrauen aus, daß die großen nationalen und freirechtlichen Ziele des gegenwärtigen Krieges erreicht werden. Sie spricht den unbegrenzten Entschluß des russischen Volkes aus, den Krieg zu führen, bis die Bedingungen, welche den Frieden Europas und die Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit sichern, dem Feinde aufgezwungen sein werden.

### Aufstandsgesahr in Sybien und Tripolis.

Berlin, 9. Februar. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Köln: Der „Köln. Zig.“ zufolge, berichtet „Corriere della Sera“, neuerdings hätte eine Kompanie Lybischer Askari den Gehorsam verweigert. Die Truppe habe sich auf einem Marsch befunden, um gegen die Aufständischen vorzugehen. Nur wenige Askari hätten dem italienischen Hauptmann Gehorsam geleistet. „Giornale d'Italia“ schreibt: In der Tat sei die Lage in Tripolis sehr bedenklich. Ein ganzer Kreis von Rebellionen umschleife gegenwärtig die Gegenden von Nordafrika, welche in italienischem Besitz seien.

### Italiens Kohlenversorgung.

wb. Zürich, 10. Februar. Die Neue Zürcher Zeitung berichtet: Laut Stalle ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die Getreideversorgung. Auf die englische Kohle sei nicht mehr zu rechnen, ebensowenig auf die amerikanische wegen der ungeheuren Frachtkosten. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Eine Kommission der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, denen sie die durch die Kohlennot hervorgerufene bedrohliche Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte.

### Eine Unterredung mit dem Grafen Zeppelin.

Berlin, 10. Februar. Der Sonderkorrespondent der amerikanischen „Associated Press“, v. Wiegand, hatte, so berichtet das „V. Z.“, eine Unterredung mit dem Grafen Zeppelin über den Luftkrieg, die in englischen Blättern wiedergegeben wird. Graf Zeppelin sagte unter anderem:

Ob jemals so große Gesefchte in der Luft stattfinden werden, wie jetzt zur See, wird die Zukunft lehren, ich glaube es nicht. Es ist niemand, der das Töten von Nichtkämpfern mehr bedauert, als ich, aber werden denn auch sonst keine Nichtkämpfer getötet? Warum dann dieser Notzettel? Nur weil England fürchtet, daß die Zeppeline seine splendid Isolation zerstören werden, und weil es selbst derartige Luftschiffe nicht bauen kann, sucht es die Welt dagegen in Aufruhr zu bringen. Die Bemannung der Zeppeline wünscht ebensowenig Frauen und Kinder zu töten, wie die Offiziere und Mannschaften der Artillerie. Der beste Beweis für die humane Gesinnung der Zeppelinjoldaten ist, daß in den englischen Städten unexplodierbare Bomben gefunden wurden, die sie als Ballast beim Steigen in größere Höhen auswarfen. In diesem Falle wird dafür gesorgt, daß sie nicht explodieren.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob Absichten bestehen, einen Luftangriff auf London zu machen, antwortete Graf Zeppelin: Diese Frage müssen Sie an die Admiralität oder an den Generalstab richten.

### Die 30,5 cm-Mörser.

wb. Budapest, 10. Februar. Der „Vester Lloyd“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Leiter der Skoda Werke, Freiherrn von Skoda, der auf eine an ihn gerichtete Frage, ob im Laufe des Krieges von unseren Feinden eine Ueberraschung auf artilleristischem Gebiete zu erwarten sei, antwortete: Hätten die Franzosen die Absicht, unsere Mörser nachzuahmen, so würden sie mit der Ausführung dieses Planes kaum fertig werden, denn hierzu brauchten sie, vorausgesetzt daß alles glatt geht und fluyt, im besten Falle 12 bis 15 Monate, um auch nur einige sampt-

fähige 30,5 Zentimeter-Mörser herzustellen. Der große Wert des Mörsers besteht darin, daß er, der vorerst nur als Belagerungsgeschütz gedacht war, später sogar im Schützengraben zur Verwendung gelangte, und sich als ein auf allen Straßen und Wegen leicht fortzubewegendes Geschütz bewährt hat. Der Mörser kann sogar minder fahrbares Gelände überwinden. Er braucht keine Eisenbahn; er ist an keine Strecke gebunden, verschwindet vor den Augen feindlicher Flieger im Terrain und ist sehr bald gefechtsfertig. Schließlich bezeichnete Freiherr von Skoda es als ein Glück, daß der Plan einer Einbeziehung der englischen Firma Vickers bei der Gründung einer ungarischen Kanonenfabrik aufgegeben worden ist. Die englische Firma dürfte die verborgene Absicht gehabt haben, herauszubekommen, was bei uns und vor allen Dingen Deutschland auf diesem Gebiete geplant und gearbeitet wird. Die Firma hätte natürlich auch die erste Form unserer Mörser kennen gelernt und Zeit und Gelegenheit gehabt, auch für die Ententemächte Mörser herzustellen.

**Die englisch-holländische Kabelsperrung aufgehoben.**

Berlin, 10. Februar. Das „B. L.“ meldet aus Amsterdam: Gegen 2 Uhr nachts sind wieder die ersten englischen Telegramme hier eingetroffen. Die Sperrung dauerte 28 Stunden an. Die ersten Ausgaben der Morgenblätter enthalten noch keine englischen Meldungen. Irgend eine Mitteilung über die angebliche oder die wirkliche Unterbrechung des Dienstes durch die englischen Behörden liegt noch nicht vor.

**Die Neutralen und der Frieden.**

wh. London, 10. Februar. Daily Telegraph meldet aus Washington: Eine vom Senator Folette verfaßte Resolution, die die neutralen Nationen einlädt, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Resolution fordert die Vereinigten Staaten auf, sobald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einuberufen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution wird hier als außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet und hat Aussicht, angenommen zu werden. Die Resolution schlägt vor, zukünftige Konflikte durch eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verschiffung von Waffen aus einem Lande in ein anderes einzustellen und gewisse Handelswege zu neutralisieren.

**Friedenssehnsucht der griechisch-orthodoxen Kirche.**

wh. Konstantinopel, 9. Februar. Der ökumenische Patriarch Germanos V. hat in seiner Eigenschaft als geistliches Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche an alle orthodoxen autokephalen Kirchen, also an die Synoden in Rußland, Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro, eine Enzyklika gerichtet, in der unter Hinweis auf die Verheerungen des jetzigen Krieges der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Friede bald wiederhergestellt werden möge, und die betreffenden Kirchen ersucht werden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hieran eifrig mitzuarbeiten.

**Ein Völkerrechtsbruch Griechenlands?**

Berlin, 10. Februar. Das Blatt „Turan“ erfährt nach einem Konstantinopeler Telegramm der „B. Z. a. M.“ von zuverlässiger Stelle aus Sofia: Der französische Kreuzer „du Chabla“ liegt mit Kriegsmaterial für Rußland vor Saloniki. U. a. befinden sich vier große Kanonen an Bord. Die Ladung soll über Serbien den Russen zugeführt werden.

Die Verbringung des griechischen Hafens Saloniki für französische Kriegsmaterialsendungen wäre selbstverständlich ein Bruch der griechischen Neutralität, zu dem die Athener Regierung Stellung nehmen muß.

**Bulgarien.**

wh. Sofia, 10. Februar. (Meldung der Agence Bulgare.) Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den jüngsten Krieg in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

wh. Paris, 10. Februar. Alle französischen Blätter sind sich einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

Berlin, 10. Februar. Aus Sofia wird dem „Lol.-Ans.“ gebrächet, daß hier ein Sonderausschuß ernannt worden ist, der sich nach Oesterreich-Ungarn begeben soll, um für Bulgarien Eisenbahnwaggons zu bestellen.



Der Burenauflauf.

Berlin, 10. Februar. Dem „B. L.“ wird aus Rotterdam gemeldet: In Blomfontain sind vier Afrikaner verhaftet worden, die beschuldigt werden, den Brief Furies, den er an sein Volk gerichtet hatte, bevor er erschossen wurde, durch Maschinenschrift zur Verbreitung vervielfältigt zu haben. Einer von ihnen ist der Vater eines Offiziers, der auf Regierungsseite gegen die Aufständischen gefallen ist.

Das Regierungsblatt der Afrikaner in Pietermaritzburg schreibt: Die Erschießung Furies wird einen tiefen und schmerzlichen Eindruck in vielen Herzen machen. Es handelt sich nicht um Furie allein, sondern um den großen Kern der Afrikaner-Bevölkerung.

Berlin, 10. Februar. Neuterberichte aus Kapstadt melden, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge: Die Regierung verlängerte den verhängsten Kriegszustand bis zum 31. März und beschloß durchgreifende Zwangsmaßnahmen gegen die den Seeresdienst verweigenden Buren.

**Portugal.**

Berlin, 10. Februar. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Lissabon: Der Ministerpräsident Castro hat amtlich die vorläufige Einstellung der Mobilisierungsmaßnahmen verfügt.

**Japanische Beschlagnahme eines norwegischen Dampfers.**

Berlin, 11. Februar. Aus Amsterdam, 10. Februar, wird dem Tag gemeldet: Neuter meldet aus Tokio: Die japanische Marinebehörde in Kobe beschlagnahmte den norwegischen Dampfer „Christian Hoers“ nach Artikel 107 des Völkerechts und ließ auf ihm die japanische Flagge hissen. Die Maßregel scheint getroffen zu sein, weil sich der deutsche Gesandte in Merito Herr von Sinbe heimlich an Bord befand, um nach China zu gehen. Die japanische Presse teilte kürzlich mit, daß Herr von Sinbe nach China übergesteuert sei. Vermutlich bezieht sich die Meldung darauf. — Zu dieser Neutermeldung bemerkt der „Tag“, daß Herr von Sinbe, der neuernannte deutsche Gesandte, in Peking wohlbehalten eingetroffen ist.

**Rückkehr von deutschen Familien aus China.**

Berlin, 10. Februar. Die Meldung, daß ein Dampfer mit Familien deutscher Offiziere aus Tsingtau in Taormina angekommen sei, ist insofern ungenau, als es sich nicht bloß um Familien von Offizieren handelt. Es werden vielmehr gegenwärtig die Familien auch bürgerlicher Deutscher aus China zurückbefördert, und zwar über Amerika. Dem ersten in Taormina angekommenen Dampfer wird demnächst ein zweiter, vielleicht auch noch ein dritter folgen. Die deutschen Familien werden bis Genua gebracht und fahren von hier zu Lande weiter nach Deutschland.

**Die Gefangenen.**

wh. Genf, 10. Februar. Wie das Journal de Geneve meldet, besichtigte der Präsident des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf Gustave Ador, der die französische Kriegsgefangenen in Deutschland in ihren Lagern besucht hatte, jetzt auch die Gefangenenlager Moudun, Noanne und Bay in Frankreich. Er überzeugte sich, daß die deutschen Gefangenen dort gut untergebracht und versorgt sind und gut behandelt werden. Das Mitglied desselben Internationalen Komitees Raville kehrte von einer Reise aus England zurück, wo

er ebenfalls mehrere Gefangenenlager besichtigte. Kaville erklärte, die Einrichtungen der Gefangenenlager in England hätten den besten Eindruck auf ihn gemacht.

wb. Bern, 10. Februar. Die Schweizer Post vermittelte vom September bis Ende Januar an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 86 291 Postanweisungen im Betrage von 1 648 781 Franken, ferner 409 005 Pakete und 6 950 572 Briefe und Karten vollständig taxfrei.

### Der Kaiser.

wb. Berlin, 10. Februar. Der Kaiser machte heute vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, konferierte mit dem Reichskanzler, empfing eine türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs Zimmermann und hörte die militärischen Vorträge. Zur Abendtafel am Dienstag bei den Majestäten waren geladen: der Handelsminister Graf zu Eulenburg, die Generalobersten von Kessel und von Wolke und die Generale von Höpfner und von Löwenfeld. Es ist heute der Jahrestag des Eintritts des Kaisers in das Erste Garderegiment.

wb. Berlin, 11. Februar. Ueber den Besuch des Kaisers bei der Armee Mackensen bringen der „Berliner Lokalanzeiger“ und das „Berliner Tageblatt“ Mitteilungen ihrer zur Ostarmee entsandten Spezialberichterstatter. Im Tageblatt heißt es unter anderem: Der Kaiser dankte seinen Soldaten für alles, was sie geleistet haben, gedachte der unzähligen Opfer an Gut und Leben, die das deutsche Volk bisher so willig auf sich genommen hat und kündete mit weithin vernehmbarer, gehobener Stimme an, daß ein ehrenvoller Frieden erzwungen werden müsse. Ernste, aber zuversichtliche Worte! Generaloberst von Mackensen dankte dem Kaiser für seinen Besuch, und gelobte im Namen seiner Untergebenen, daß die 9. Armee alles daran setzen werde, um das ihr bisher schon geschenkte Vertrauen des Kriegsherrn auch fernerhin zu erfüllen und in Russisch-Polen durchzuhalten, solange es Not tut. Im Lokalanzeiger heißt es zur Ansprache des Kaisers: Der Kaiser sprach zu den Truppen Mackenses von innerlicher Regung bewegt. Er dankte ihnen für die bewiesenen Bravourleistungen und forderte zu neuer Unentwegtheit und zu neuen Taten auf. Dennoch sei der Feind nicht gänzlich besiegt, aber es dürfe nicht eher geruht werden, als bis er niedergedrungen sei. Bei diesen Worten machte der Kaiser mit seinem Reitstock eine so energische Bewegung, daß über seine eigene Willensmeinung kein Zweifel bestehen konnte.

### Ministerkonferenz in Oesterreich-Ungarn.

wb. Budapest, 10. Februar. Ministerpräsident Graf Stürgkh und die österreichischen Minister, Handelsminister Dr. Schuster, Ackerbauminister Zenter und Finanzminister Frhr. von Engel sind heute früh hier eingetroffen. Am Vormittag findet beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an der die österreichischen Minister und Sachverständigen teilnehmen. Am Nachmittag werden die Beratungen fortgesetzt. Der gestern abend hier eingetroffene Landesverteidigungsminister Freiherr von Georgi wird heute mit dem Honvedminister Freiherrn von Szabó eine Besprechung haben.

wb. Budapest, 10. Februar. Im Ministerpräsidium wurde heute ein freier Gedankenaustausch unter den Ministern der österreichischen und ungarischen Regierung gepflogen, der bis in die Abendstunden währte. In den Besprechungen wurden mehrere mit dem Kriegszustand zusammenhängende wirtschaftliche Fragen erörtert. Es nahmen von österreichischer Seite teil Ministerpräsident Graf Stürgkh, Handelsminister Schuster, Ackerbauminister Zenter und Finanzminister Enacel, von ungarischer Seite Ministerpräsident Graf Tisza, Finanzminister Telezski, Ackerbauminister Csüllagy und Handelsminister Freiherr von Szabó, sowie die beiderseitigen Referenten. Die österreichischen Minister werden morgen früh nach Wien abreisen.

### Verschiedenes.

wb. Essen (Ruhr), 10. Februar. Der König von Bayern ist heute nachmittag um 5 1/2 Uhr auf dem Hügel (Villa Krupp) eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich außer dem engeren Gefolge der Schwiegerohn des Königs, Herzog Ferdinand von Calabrien, und der bayerische Kriegsminister Freiherr Aref von Freisenstein. Zum Empfange des Königs hatten sich eingefunden der bairische Gesandte in Berlin Graf von und zu Verdenfels, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rheinbaben und der stellvertretende General des 8. Armeekorps Freiherr von Gayl.

wb. Haag, 10. Februar. In der Ersten Kammer erklärte der Minister des Aeußeren, daß er gegen die Wiedereinrichtung einer holländischen Mission beim Vatikan keine grundsätzlichen Bedenken habe, daß jedoch die augenblicklichen Umstände dagegen sprächen.

wb. Brüssel, 10. Februar. Generalleutnant Freiherr von Schüb zu Solzhäusen, Kommandant der 26. Landwehrbrigade, ist hier gestorben.

Zürich, 9. Februar. Die Grundlage für schärfere Abhandlung der Spionage in der Schweiz ist durch ein bundesrätliches Verbot des Nachrichtendienstes zugunsten einer fremden Macht gelegt worden. Dies Verbot führte zur Verurteilung des Schweizer Jakob Menz zu einem Jahr Gefängnis. Die Uebertretung dieses Verbots durch Menz ist im Zusammenhang mit Friedrichshafen erfolgt.

wb. Sofia, 10. Februar. Der Agence Bulgare zufolge ist das Moratorium auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

wb. Paris, 10. Februar. (Melbung der Agence Havas.) Der Ministerrat hat beschlossen, in St.-Maurice-sur-Seine eine Nationalschule für verstümmelte Soldaten zu errichten.

wb. Petersburg, 10. Februar. Birshewhja Wiedomosti berichten, daß in Petersburg eine zu wohltätigen Zwecken für das durch den Krieg heimgeführte Polen geprägte Münze konfiziert worden ist, auf deren einer Seite ein Russe und ein Pole abgebildet sind, die sich brüderlich die Hand reichen. Die andere Seite trägt den russisch-polnischen Adler. Der Petersburger Stadthauptmann hat diese Münze verboten und alle in Umlauf befindlichen Stücke einzuziehen lassen.

### Eine Mahnung zum Durchhalten.

Die Mahnung durchzuhalten bis zum letzten, die wir schon so oft auf militärischem und wirtschaftspolitischem Gebiete vernahmen, begegnet uns jetzt auch in der Parteipolitik. Der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Wolfgang Heine wendet sich in einer Flugschrift „Gegen die Quertreiber“ wider alle die, welche jetzt die Sozialdemokratie von der Zustimmung zu den Kriegskrediten abbringen möchten. Er erklärt, es sei schlimmer als eine Torheit, es sei ein Verrat der Interessen unseres Volkes, zu unseren Feinden von Frieden zu reden, so lange diese sich den Frieden nicht anders denken könnten als einem besetzten und am Boden liegenden Deutschland diktiert. Und darum fordert Heine zum Durchhalten auf, „vor allem uns selbst gegenüber“. Die Partei habe ohne Zögern ihre Stellung beim Ausbruch des Krieges richtig gewählt. Jetzt mitten im Kriege, während die Gefahren sich häuften und es auf die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Mannes ankommt, dürfe die Partei nicht schwanken und dadurch Verwirrung in die Reihen der Verteidiger Deutschlands tragen. Um diesen Gefahren zu begegnen, ruft Heine alle seine Parteigenossen zur Mitarbeit auf. Er tadelt es, daß in den Versammlungen gegenüber den verworrenen und unwahrscheinlichen Angriffen auf die Landesverteidigung diejenigen, die auf Seiten der Fraktionsmehrheit stünden, schwiegen. Der schlichteste Genosse sei imstande, den Quertreibern die Frage entgegenzuhalten: „Wollt ihr, daß die Partei vor der Welt die Verantwortung trüge, wenn Deutschland geschlagen, zerstückelt und seiner Industrie und seines Handels beraubt würde oder wollt ihr die deutschen Arbeiter davor schützen?“ Und Heine schließt seinen Mahnruf mit der Aufforderung an die Partei, sie möge wagen, trotz zu sein.

### Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 145.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

- 3. Garde-Regiment. (Berichtigung früh. Angaben.) 7. Komp.: Gren. Josef Kremitt, Hirschberg, ? bisher verwundet, gestorben.
- Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4. (Berichtigung früh. Angab.) 7. Komp.: Gren. Heinrich Eberle, Landeshut, bisher vermisst, verwundet.
- Landw.-Infanterie-Regt. Nr. 7. 9. Komp.: Ers.-Ref. Richard Trautmann, Görlitz, bis h. vermisst, gefallen. 11. Komp.: Ers.-Ref. Paul Callenbach, Lomniz, bisher vermisst, im Lazarett.
- Leib-Grenadier-Regt. Nr. 8. (Bericht früh. Ang.) 4. Komp.: Freiw. Johann Schröder, Konradswaldau, bisher vermisst, gefallen.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 13. (Ges. v. 22. bis 28. 1. 15.) 7. Komp.: Wehrm. Ernst Hartig, Nieder-Hermsdorf, durch Unfall leicht verletzt.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. (Warq. am 2. und 3. 1. 15.) 5. Komp.: Ref. Gustav Hermann, Dittersbach, gefallen. Wehrm. Gustav Sieben-eicher, Oberlangenan, schw. verw. Freiw. Oscar Adolph, Görlitz, leicht verw. 8. Komp.: Wehrm. Otto Selle, Warmbrunn, gefallen.
- Freiw. Erich Lorenz, Lauban, schw. verw. Ers.-Ref. Gustav Anders, Dragelwitz, leicht verwundet.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 33. (Im W. vom 6. bis 30. 1. 15.) 2. Komp.: Bizefeldwebel Willibald Riebel, Konradshal, leicht verw. 9. Komp.: Wehrm. Herm. Eisner, Lederoße, gefallen. 10. Komp.: Wehrm. Gustav Speer, Gräben, schw. verw. Wehrm. Adolf Renner, Simsdorf, schwer verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 130. (Im Westen vom 10. 9. 14 bis 16. 1. 15.) 2. Komp.: Utzj. Gerhard Schmidt, Marikissa, gefallen. Freiw. Erich Reichel, Neusalzbrunn, schwer verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 136. (Ges. vom 22. bis 27. 1. 15.) 5. Komp.: Utzj. Fritz Rutschke, Waldenburg, schwer verwundet.

**Inf.-Regt. Nr. 143.** (Bericht. früh. Angab.) 6. Komp.: Freiw. Billi Müller, Lauban, bisher vermist, gestorben in franz. Gefangensch. Nantes 5. 10. 14.

**Inf.-Regt. Nr. 147.** (Im Osten vom 21. 12. 14 bis 18. 1. 15.) 5. Komp.: Wehrm. Paul Löffler, Petersdorf, leicht verwundet.

**Inf.-Regt. Nr. 154.** (Ges. vom 26. bis 28. 1. 15.) 5. Komp.: Freiw. Heinrich Schwalm, Neudorf, leicht verw., bei d. Tr. Ref. Ernst Reinhold, Bandmannsdorf, schw. verw. Ref. Heinr. Krebs, Ruhbant, gefallen.

**Ulanen-Regt. Nr. 3.** (Ges. vom 6. bis 17. 1. 15.) Ohne Angabe der Estadron: Utffz. Martin Kirchhof, Siegendorf, gestorb. an seinen Wunden 18. 1. 15.

**Ref.-Ulanen-Regt. Nr. 6.** 2. Est.: Gefr. Oscar Sommer, Ketschdorf, bisher vermist, gefallen.

**Feldart.-Regt. Nr. 80.** 3. Batt.: Kan. Rob. Scholz, Birngrütz, bish. schw. verw., gestorben Feldlazarett 5 des 15. Armee-Korps 31. 10. 14, beerdigt in Werwid.

**2. Pionier-Batt. Nr. 8.** (Im Westen vom 30. 12. 14 bis 24. 1. 15.) 2. Ref.-Komp.: Pion. Hugo Max Beyer, Ober-Schönsfeld, leicht verw.

**Pionier-Regiment Nr. 18.** (Vom 7. bis 22. 1. 15.) 2. Ref.-Komp.: Utffz. d. R. Josef Kieger, Friedland, vermist. Gefr. d. R. Fritz Scholz, Lorenzdorf, gefallen.

**Pionier-Regt. Nr. 23.** (Ges. am 25. und 26. 1. 15.) 2. Ref.-Komp. Pion. Christ. Nag, Bergen, gefallen.

**Pionier-Regt. Nr. 29.** (Ges. vom 25. bis 29. 1. 15.) 2. Feld-Komp.: Gefr. Max Wildner, Bunzlau, leicht verwundet.

**Sächs. 8. Inf.-Regt. Nr. 107.** (Bericht. früh. Angab.) 6. Komp.: Sold. Paul Dobschütz, Plegnis, bish. vermist, befind. sich in französisch. Gefangenschaft Toulouse.

### Deutsches Reich.

— Zum Bischof von Hildesheim wurde am heutigen Vormittag der Regens des bischöflichen Priester-Seminars in Hildesheim, Professor Dr. Joseph Ernst gewählt.

— Der Präsident der Frankfurter Handelskammer, Direktor der Bank für Handel und Industrie, Geheim-Kommerzienrat Jean Andreas-Passavant, ist heute Nachmittag, 73 Jahre alt, gestorben.

— Die Mitglieder der deutschen Parlamente stehen meist schon im reiferen Alter. Trotzdem stehen nicht weniger als 300 Volksvertreter in Ost und West. Das ist ein sehr starker Prozentfuß, wenn man bedenkt, daß wir im ganzen etwa 1800 gewählte deutsche Parlamentarier zählen. An der Spitze steht der Reichstag, der etwa 70 Mitglieder in den Krieg geschickt hat. Auch vom preussischen Abgeordnetenhaus tragen etwa 65 Mitglieder Feldgrau.

### Tagesneuigkeiten.

Auf einem Gutsteich bei Klein-Otterleben sind vier Anaben im Alter von 8 bis 12 Jahren, die sich auf losgelassenen Eisstücken zu schaffen machten, eingebrochen. Drei extrant, der vierte konnte mit Mühe gerettet werden.

Der Verein Berliner Gastwirte von 1866, angeschlossen dem Deutschen Gastwirtsverbande, hat in seiner letzten Vereinsversammlung beschlossen, auf alle Quittungen, die er seinen Mitgliedern über Beitragszahlungen erteilt, eine Kreuz-Bieniga-Märke im Werte von 5 Pfennig zu heben.

### Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 12. Februar 1915.

#### Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für den 12. Febr. 1915: Veränderlich, kälter, auch Schnee.

#### Der Verkehr

im Verwaltungsbericht der Stadt Sirischberg für das Jahr 1913/14.

Von wesentlicher Bedeutung für den Verkehr in einer Stadt, die wie Sirischberg zum größten Teil von gewerblicher Tätigkeit und vom Handel lebt, sind die Eisenbahnverbindungen mit den Hauptzentren des wirtschaftlichen Lebens in der Nachbarschaft, für uns also mit Breslau, Berlin und Dresden. Die Eisenbahndirektion hat manchen Wünschen der Stadt Rechnung getragen oder Erfüllung in Aussicht gestellt, indessen konnte wegen des Krieges vorläufig nicht alles zur Durchführung gelangen. Entgegengekommen ist man für die Strecke Sirischberg-Schmiedeberg und Krummhübel u. a. den Eltern der Sirischberger Schulen besuchenden Kindern, indem die Morgenzüge so belegt worden sind, daß sie noch rechtzeitig vor Beginn des Unterrichts in Sirischberg eintreffen. Damit wird den Eltern die teure

Pension in der Stadt erspart, was wieder den Besuch der höheren Lehranstalten hebt, und außerdem bleiben die Kinder länger in der Familie. — Als wirksame Förderer des Verkehrs nennt der Bericht die Handelskammer, den Riesengebirgsverein und die städtische Verkehrskommission, die nicht bloß in den Tageszeitungen Reklame für Sirischberg gemacht und ein Verkehrsbuch geschaffen, sondern auch Kongresse herangezogen und einen Wettbewerb für Blumensträuße der Häuser veranstaltet hat. — Leider mußten die seit 1911 auf dem Fischerberge abgehaltenen Waidspiele wegen ungünstiger Witterung vorzeitig ihr Ende nehmen und der Bericht meint, daß sie auch in kommenden Jahren schwerlich werden fortzuführen sein. Er hat recht behalten, und im Interesse der Stadt muß man es bedauern, da sie wirklich geeignet waren, eine austrächtige Reklame zu bilden. Aber man soll sich darüber auch nicht allzu sehr kränken. Die anfänglich so hoffnungsfreudig begrüßten Freilichttheater hatten sich bald zu einer Modesache entwickelt, und da sie allertwärts entstanden, hätte auch das Sirischberger aus Fremden im Gebirge keine allzu große Anziehungskraft mehr ausgeübt, abgesehen davon, daß so ideal schöne Sommer wie die beiden von 1911 und 12 bei uns sehr selten sind. — Gern vernehmen wir, daß der Personenverkehr auf dem hiesigen Bahnhofe eine weitere Steigerung erfahren hat, indem nicht weniger als 735 801 Fahrkarten gegen 687 069 im Vorjahr verkauft worden sind. Allerdings müssen wir einen Rückgang im Güterverkehr mit in Kauf nehmen. Er beträgt aber bei 181 484 Tonnen nur 424 Tonnen, d. i. noch nicht ¼ Prozent. — Ungeheuer angeschwollen ist die papierne Flut auf dem Postamt, wo an Briefen, Postkarten, Drucksachen und Warenproben 5 011 100 Stück eingelassen und 4 018 100 Stück aufgegeben worden sind, während die entsprechenden Zahlen für das Vorjahr nur 3 478 500 und 3 971 700 lauteten. Das ist bei den eingelassenen Sachen eine Zunahme von weit über 40 vom Hundert. Nicht so sprunghaft ist die Zunahme der angekommenen Pakete einschließlich der Briefe mit Wertangabe. Hier stehen sich nur die Zahlen 246 584 für 1913 und 244 651 für 1912 gegenüber, und ähnlich ist es mit den aufgegebenen Paketen einschließlich der Wertbriefe: 173 033 gegen 172 849 im Vorjahre. Auffallend ist der Rückgang der Ein- und Auszahlungen mittels Postanweisung. Während das Jahr zuvor 7 392 395 Mk. zur Einzahlung und 7 215 028 Mk. zur Auszahlung kamen, waren es im Berichtsjahre nur 5 767 077 bzw. 5 799 282 Mk. Dabei sind noch die Einzahlungen auf Zahlkarte im Postcheckverkehr ein wenig zurückgegangen, indem sie bloß 9 163 182 Mk. gegen 9 218 615 Mk. betragen, die ausgesetzten Zahlungsanweisungen aber gar nur 3 486 154 Mk. gegen 4 686 452 im Vorjahre. Allerdings ist wieder der Umsatz der Reichsbanknebenstelle von 153 288 478,54 Mk. auf 156 455 644,55 Mk. gestiegen, und auch die Sparkasse hat sich gedeihlich weiterentwickelt. Ihr Ueberschuß betrug nicht weniger als 185 050,05 Mk. Ebenso erfreulich ist der Abschluß des Vorshußvereins, dessen Gesamtumsatz 5 628 758 Mk. mehr betrug als das Jahr vorher. — Dem ständig zunehmenden Fremdenverkehr im Gebirge, den wir bereits in Nummer 37 erwähnten, entsprach die Steigerung des Personenverkehrs auf der Sirischberger Talbahn. Wurden im Jahre 1912 2 193 560 Personen befördert, so im Berichtsjahre 2 252 579, und dabei ist die Betriebsleistung von 847 563 Wagenkilometer auf 844 486 gefallen. Die Zahl der Droschken ist sich gleich geblieben und beträgt 28. Dienstmänner sind 11 vorhanden. — Alles in allem haben wir das Bild einer äußerst betriebssamen Stadt vor uns, in der es vorwärts geht, auch wenn die Verkehrsziffern für 1914 infolge des Krieges in mancher Beziehung nicht so hoch sein werden.

\* \* \*

Maßnahmen des Provinzialverbandes von Schlesien aus Anlaß des Krieges 1914.

I. Vorbehaltlich der Genehmigung des Provinziallandtages ist bald bei Beginn des Krieges ein Kriegsfonds in Höhe von 500 000 Mark zur Hälfte aus Mitteln des Provinzialverbandes (Allgemeiner Reservefonds) und aus dem Vermögen des Landarmenverbandes gebildet worden. Die Verwendung des Fonds liegt dem Landeshauptmann im Einverständnis mit dem

Vorsitzenden des Provinzialausschusses ob. Er soll der Befriedigung der durch Organe der Wohltätigkeit, Wohlfahrt und des Roten Kreuzes nicht genügend berücksichtigten Bedürfnisse dienen, die auf dem Gebiete der Versorgung der zur Truppe eingezogenen, erkrankten und unverwundeten Schlesier, ihrer Angehörigen und der sonst durch den Krieg bedrohten und geschädigten Provinzialeingesessenen hervortreten.

A. Unter den Leistungen aus dem Kriegsfonds steht an erster Stelle die Ausrüstung derjenigen schlesischen Landsturmbataillone, die sofort nach der Kriegserklärung in den östlichen Teil von Schlesien abrücken mußten, mit den erforderlichen Leibwäschesachen, die die Mannschaften zwar selbst mitzubringen hatten, wozu sie aber meist nicht in der Lage waren. Diese Wäschesachen wurden für Rechnung des Kriegsfonds aus den Beständen der Heil- und Pfllegeanstalten entnommen. Diese Leistung wurde sodann ausgedehnt auf die Versorgung der schlesischen und der Truppenverbände mit schlesischen Mannschaften mit warmer Unterleidung pp., die in den Anstalten des Provinzialverbandes und den seinen Zwecken dienenden Taubstumm- und Blindenanstalten sowie privaten Erziehungsanstalten aus den ihnen von der Provinz gelieferten Materialien kostenlos angefertigt werden. Im Oktober 1914 konnte die Versorgung der Truppen beginnen. Der Materialwert der bis jetzt hergestellten und an die einzelnen Truppenverbände abgegebenen Stücke einschließlich der Wäscheausrüstung der Landsturmbataillone beträgt rund 107 000 Mark. Daran ist die Landesversicherungsanstalt Schlesien mit einem Betrage von 40 000 Mark beteiligt.

B. Die weiteren Leistungen des Kriegsfonds bestanden bis jetzt in nachstehenden Bewilligungen:

1. Zur Unterstützung der durch feindliche Invasion betroffenen Ostpreußen 50 000 M.
2. Dem Provinzialverbande der Cecilienhilfe für die Provinz Schlesien zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not 10 000 M.
3. Zur Linderung der Notlage unter der Weberbevölkerung von Ratzeburg 4000 M.
4. Dem Vaterländischen Frauenverein Breslau Stadt zu den Einrichtungskosten seines Augusta-Hospitals für den Lazarettbetrieb 2000 M.
5. Zur Versicherung der im Felde stehenden Provinzialbeamten mit einem Gehalt von nicht mehr als 3000 M. bei der von der Provinz errichteten Kriegsversicherung 3690 M.

II. Die weiteren Maßnahmen der Provinz bestehen in:

1. Der Errichtung der bereits erwähnten Kriegsversicherung und ihrer Verbindung mit den gleichen Anstalten der übrigen Provinzen der Monarchie.
2. Der Beteiligung der Provinz an der Kriegsanleihe durch Uebernahme von 5 000 000 M. Reichs-Schabanweisungen und 10 000 000 M. Reichsanleihe.
3. Der Bereitstellung der Provinzialanstalten zu Lazarettzwecken.
4. Der Verabreichung von Verpflegung und anderer Aufwendungen an durchziehende Truppen und zurückbeförderte Verwundete durch die in der Nähe des Kriegsschauplatzes liegenden Heil- und Pfllegeanstalten.
5. Der Bereitstellung des Wäschebetriebes der Heil- und Pfllegeanstalt in Bries für die Verwundeten.
6. Der Bereitstellung der unteren Räume des Landeshauses für die Wäschezentrale der Vaterländischen Frauenvereine Schlesiens die am 23. Oktober 1914 von der Kaiserin durch einen Besuch beehrt worden ist.
7. Dem Ausbau des provinziellen Arbeitsnachweises unter Aufwendung von Mitteln der Provinz.

\* (Oberlandesgerichtspräsident, Erz. Dr. Bierhaus) in Breslau beging am Mittwoch in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 65. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sind ihm zahlreiche Glückwünsche von nah und fern dargebracht worden, die von der großen Dankbarkeit und tiefen Verehrung zeugen, deren sich Erz. Bierhaus nicht nur in Juristenkreisen, sondern auch in Verwaltungs-, Kirchen- und anderen führenden behördlichen Kreisen erfreut. Unter den Glückwünschen von öffentlichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens usw., die meistens privaten Charakter trugen, verdient der des Vereins der am Oberlandesgericht zu Breslau zugelassenen Rechtsanwälte besondere Beachtung. Wie Erz. Bierhaus einem Vertreter der Bresl. Ztg. gegenüber hervorhob, gilt ihm dies als ein erster Beweis für den Erfolg seines unablässigen Bemühens, das früher manchmal etwas gespannte Verhältnis zwischen dem jeweiligen Oberlandesgerichtspräsidenten und den am Oberlandesgericht tätigen Rechtsanwälten zu einem angenehmen und gedeihlichen Zusammenwirken zu gestalten.

\* (Gesuche um Befreiung vom Kriegsdienst.) Der Oberpräsident der Provinz Schlesien erläßt folgende Bekanntmachung: „Die zahlreichen Reklamationen werden oft dadurch sehr verzögert, daß die Verhältnisse, dereitwegen die Entlassung oder die Beurlaubung erbeten wird, nicht ausführlich nachgewiesen werden. Die Erlassbehörde 3. Instanz kann ihre Entscheidungen keineswegs lediglich auf die für ihr mitgeteilten Ansichten der nach-

geordneten Behörden gründen, sondern muß in der Lage sein, sich ihr Urteil aus den Unterlagen in jedem Falle selbst zu bilden. Für die Bearbeitung der Reklamationen ist daher künftig auch sorgfältig zu beachten: 1. Die Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Reklamanten und des Reklamierten sind eingehend zu erörtern (u. a. Beifügung von Steuerlistenauszügen, Angabe des Wertes des Grundbesitzes zc., der Schulden und der einzelnen Gläubiger). Kinder sind nach Alter, Geschlecht, Wohnort zu bezeichnen und ihre Verhältnisse eingehend darzulegen. Bei Krankheitsfällen, die zur Begründung der Reklamation angeführt werden, sind amtärztliche Atteste vorzulegen. 2. Die beiderseitigen Eltern und Geschwister sind nach Alter, Wohnort, Kinderzahl, Beruf und Vermögensverhältnissen einzeln anzugeben. Schwäger, Neffen, Enkel usw., die am Orte oder in der Nähe wohnen, kommen hierbei ebenfalls in Betracht. 3. Die vielfach angewendete allgemeine Bemerkung, daß Wirtschaftler, Gesellen, Werkführer, Knechte oder Vertrauenspersonen und dergl. nicht zu haben sind, kann nicht genügen. Nur tatsächliche Nachweise über vergebliches Bemühen nach derartigen Hilfskräften bei amtlichen Arbeitsnachweisen, bei der Handwerker- und Handelskammer oder Landwirtschaftskammer können verwertet werden. 4. Auch Nachbarhilfe oder die Unterstützung durch Berufsgenossen für Eingezogene muß in Betracht gezogen werden. Gemeinde-, Amtsvorsteher pp. müssen hier ihren Einfluß in vaterländischer Sinne geltend machen. 5. Reklamationen wegen Unterstützung von Angehörigen werden sich dann erübrigen, wenn die gesetzliche Familienunterstützung zum Unterhalt ausreicht oder sonst ausreichende Mittel aus der örtlichen Kriegswohlfahrtspflege Nationaler Frauendienst usw.) bewilligt werden. Kinder, die keine Mutter haben, werden erforderlichenfalls bei hilfsbereiten Familien oder anderwärts vorläufig untergebracht werden können.“

wb. (Telegraphische Geldsendungen an Kriegsgefangene in Rußland.) Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie jetzt in der Lage ist, auch die telegraphische Auszahlung von Geldbeträgen an deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Rußland zu vermitteln. Es empfiehlt sich aus den verschiedensten Gründen, jedesmal nur einen kleineren Betrag zu überweisen und die Ueberweisung lieber nach einiger Zeit zu wiederholen. Formulare für derartige Aufträge sind bei den Geschäftsstellen der Deutschen Bank erhältlich.

ha. (Ratschläge für Feldpostfundamente.) Die dauernde Zulassung von Feldpostbriefen bis zu 500 Gramm macht die Vorschriften und Ratschläge des Kriegsausschusses für das deutsche Papierfach für diese Sendungen besonders wertvoll. Bei Adressen-Ausdruck soll nur lauten: „Feldpostbrief“. Für kleinere Kartons kann auch andere Pappe, z. B. graue Maschinenpappe, verwandt werden. Es ist jedoch unbedingt notwendig, auch für diese Kartons stärkeres Material, als bisher zu verwenden. Dringend empfohlen wird, bei Sendungen ins Feld weder an der Verpackung noch am Porto zu sparen. Der geringe Mehrpreis, der für die Verpackung aufgewendet wird, macht sich durch erhöhte Sicherheit für unbeschädigte Ankunft mehr als bezahlt. Auch ist es vorteilhafter, lieber größere Sendungen zu verschicken, auch wenn sie dann nicht mehr portofrei sind, weil sie viel besser verpackt und sicherer befördert werden können.

ha. (Beurlaubung von Schülern zu landwirtschaftlichen Arbeiten.) Schulkinder werden wegen des Mangels an ländlichen Arbeitskräften in diesem Jahre in weitem Umfange als während der Friedenszeit zu den landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden müssen. Natürlich handelt es sich nur um die größeren Kinder. Einzelne Schulverwaltungen haben deshalb schon jetzt die Ortschulinspektoren und die Direktoren der Volksschulen ermächtigt, von der Frühjahrsbefreiung an bis zur Beendigung des Krieges, zunächst bis zum 1. November, Knaben der letzten vier und Mädchen der letzten drei Jahrgänge auf Antrag ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu beurlauben. Der Urlaub wird erteilt für die Zeit, in der dringende landwirtschaftliche Arbeiten wie Feldbestellung, Dinstelstechen, Heuernte, Rübenverziehen, Getreideernte, Kartoffelernte und dergl. fallen. Die Beurlaubung soll für einen bestimmten Zeitraum erteilt werden, kann aber nötigenfalls darüber hinaus verlängert werden. Bei der Beurlaubung soll überhaupt der tatsächliche Bedarf an Arbeitskräften in möglichst weitgehender Weise berücksichtigt werden. In zweifelhaften Fällen soll mit tunlichster Beschleunigung die Entscheidung der nächstvorgesetzten Schulaufsichtsbehörde eingeholt werden.

s. (Die unfinnige Preistreiberei auf den maßgebenden Schweinemärkten.) So schreibt die „Allgem. Fleischzeitung“, ist lediglich zurückzuführen auf die bedingungslose Verpflichtung der Städte, den „Ueberantrieb“ der Schweine, in Dauerware umzuwandeln. Von einem „Ueberantrieb“ kann aber nicht allein nicht die Rede sein, sondern die Nachfrage übersteigt tatsächlich das Angebot um ein Vielfaches. Da ist es doch für Jeden, der nicht mit totaler Weltfremdheit geschlagen ist, begreiflich, daß eine unfinnige Preistreiberei einsehen mußte und noch weiter einsehen wird. Hätte man den Stadtverwaltungen mit der Verpflichtung zur Herstellung von Dauerwaren eine Grenze für den Ankaufspreis der Schweine gesetzt, etwa 80 Mark für den Zentner Schlachtgewicht, und gleichzeitig die

großen Mästereien verpflichtet, ihre Bestände alsbald zu reduzieren, dann hätten die Landwirte sich wahrlich nicht beklagen können und es hätte sich zu diesem Preis eine Dauerware herstellen lassen, die später unter Einzurechnung des Gewichtsverlustes und anderer Unkosten immer noch der Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen hätte geboten werden können.

# (Sonn- und Festtagsarbeit in Bäckereien und Konditoreien.) Im Anschluß an die Bundesrats-Berichtmachung über die Bereitung von Backwaren hat der Regierungspräsident zu Liegnitz auf Grund einer Ermächtigung des Ministers für Handel und Gewerbe unter dem 5. d. M. bis auf weiteres gestattet, daß in Bäckereien und in Konditoreien Arbeiter an Sonn- und Festtagen von 7 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags beschäftigt werden dürfen; jedoch muß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freigegeben werden. Außerdem darf das Ansehen des Sauerteiges für Roggenbrot am Sonntag abend durch einen Arbeiter in jeder Bäckerei höchstens während einer Stunde (von 7-8 Uhr) stattfinden.

# (Brandstiftungen.) Die Provinzial-Feuersozietät weist darauf hin, daß die Brandstiftungen trotz der strengen Bestrafung nach dem Gesetz über den Belagerungszustand sich nicht verringert haben, daß vielmehr in den letzten Monaten außerordentlich große Vorräte an Brotgetreide Brandstiftern zum Opfer gefallen seien. Die Brandgefährden und Verluste würden besonders durch Anlage zu umfangreichen Scheuern und Feldscheuern wesentlich erhöht, wie solche trotz ihrer Bekämpfung seitens der Feuersozietät durch Warnungen und erhöhte Versicherungsbeiträge vielerorts manchmal sogar unter Umgehung der Vorschrift des § 32 Ziffer 3 der Baupolizeiverordnung für das platteland erfolgt sei.

§ (Zum Wechsel im Liegnitzer Regierungspräsidium.) Dem Regierungspräsidenten Wirl. Geh. Ober-Regierungsrat Freiherrn von Seherr-Hoh ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Stern zum Königlich Preussischen Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen und gestern vom Oberpräsidenten persönlich überreicht worden. — Mittwoch Nachmittag 5 Uhr fand in der Ressource in Liegnitz ein Abschiedsessen zu Ehren des Scheidenden statt. Am Donnerstag überreichten die Vorsitzenden der sechs niederschlesischen Handelskammern Liegnitz, Görlitz, Sagan, Lauban, Hirschberg und Landesamt dem Regierungspräsidenten anlässlich seines Scheidens aus seinem Amte eine Adresse.

\* (Das Ergebnis der Reichswollwoche in Hirschberg) ist hier in einer neuen Kriegsnähtube verarbeitet worden, nachdem die zur Verfügung gestellten Sachen desinfiziert worden sind. Die Kriegsnähtube befindet sich Hospitalkstraße 26 in den Räumen der Loge, die zu diesem Zwecke unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden sind und arbeitet seit dem 1. Februar. Beschäftigt sind dabei 5 Schneider und 21 Frauen. Bis zum heutigen Tage, also innerhalb 10 Tagen sind hergestellt worden 400 Dedes, 124 Paar Hosen und 240 Westen, und zwar in einer so praktischen Form, wie sie sich erfahrungsgemäß durch die Bedürfnisse unserer Krieger ergeben hat. Die Sachen sind bereits an die Front abgegangen. Alle Kreise, welche sich dieser Tätigkeit durch Spendung, Verarbeitung und sonstige Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben, verdienen uneingeschränkte Anerkennung.

\* (Die ersten zwölf Kriegsabende) haben aus dem Verlauf der Eintrittskarten nach Abzug aller Unkosten für Sachmiete, Lichtbilder u. a. einen Reinertrag von 586 Mark gebracht. Davon sind 80 Mk. zum Druck eines Vortrages verwendet worden, der in 1000 Exemplaren unentgeltlich verteilt wurde. Von den übrigen 506 Mk. werden 280 Paar Wollsocken hergestellt, die an unsere Krieger auf der Ost- und Westfront verandt werden.

1. (Die Doktorfassen-Vereinigung) Hirschberg-Gunnersdorf hielt Mittwoch in „Goldenen Schwert“ eine Generalversammlung ab, die der zweite Vorsitzende, Schneidermeister Kolbe, leitete. Nach dem Bericht des Kassierers Schriftleiter Kubnt ist die Mitgliederzahl auf der Höhe geblieben. Die Rechnung schließt mit 22,60 Mark Ueberschuß und einem Vermögensbestand von 46,40 Mark ab. Zum Kriegsdienst einberufen sind acht Kasernenmitglieder. Beischloffen wurde, ihnen eine Liebesgabe zu überreichen. Für den etwa einzuberufenden Kassierer Kubnt erklärte sich der zweite Vorsitzende Kolbe zur Uebernahme der Kasinenführung bereit.

\* (Kriegs-Krüppelfürsorge.) Die Versorgung der erwerbsgeschädigt zu Tausenden wiederkehrenden Krieger stellt neben der finanziellen und wirtschaftl. Rüstung für die Daheimgebliebenen eines der größten und schwersten Probleme auf. Das Sinnfälligste bildet das schwere Krüppeltum, das schon heute eine größere Zahl von wertvollen Männern des besten Lebensalters betroffen hat, als es im Kriege 70/71 Lote gab. Glücklicherweise ist Deutschland zur Bezwingung dieser sittlichen und wirtschaftlichen Riesenaufgabe gerüstet. Die ärztliche Wissenschaft, insbesondere die neu erblühte Chirurgie und mechanische Orthopädie vermag heute nach der Wundheilung noch in zahllosen Fällen Besserung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit zu erreichen, die früher unmöglich schien, durch Operationen an Nerven, Sehnen, Knochen, durch Medicomechanik, durch orthopädische

Süßapparate und künstliche Glieder. Vor allen Dingen bringt die seit Jahrzehnten an 138 Stellen in Deutschland tätige Friedens-Krüppelfürsorge aus ihrer Erfahrung heraus die neue Tatsache, daß es kein Krüppeltum gibt, wenn der eiserne Wille vorhanden ist, es zu überwinden. Dies alles schildert in knappen und beredten Worten und an der Hand von 84 Abbildungen eine „Aufklärungsschrift zum Troste und zur Mahrung“, welche unter dem Titel „Kriegs-Krüppelfürsorge“ im Auftrage der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge und der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft der Schriftführer der beiden Gesellschaften, Prof. Dr. Bielecki, Berlin-Zehlendorf, geschrieben hat. Sie ist bei Leopold Voß, Leipzig-Hamburg erschienen und soll zur Massenverbreitung dienen. Deshalb ist ihr Preis niedrig angesetzt; das Einzelheft kostet im Buchhandel 35 Pfg., bei Abnahme größerer Mengen ermäßigt sich der Preis bis auf 15 Pfg.

\* (Wer Brotgetreide veräußert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

\* (Als neue Einzahlungskurse für Postanweisungen) gelten von jetzt ab nach den Niederlanden 100 Gulden = 191 Mk., nach Dänemark Norwegen und Schweden 100 Kronen = 118 Mk.

a. (Der zweite vaterländische Konzertabend) des Stadtorchesters hinterließ einen recht angenehmen Eindruck. Mit gutem, verständnisvollem Geschick war der Spielplan aufgestellt worden. Er hielt sich fern von allem Leichtem, nur auf äußeren Effekt berechneten Werken. Dabei kam er aber auch den verschiedenen Wünschen des Zuhörerkreises entgegen. Es waren nicht bloß spezifisch kriegerischen Charakter tragende Werke ausgewählt worden; der Begriff „vaterländisch“ war weiter gefaßt worden. Fremd nutzte nur die „Perceuse“ von dem Franzosen Godard in diesem Rahmen an, was aber nicht hinderte, daß dem vorzüglichen Vortrag durch den Solocellisten, Herrn Hempel, der über einen schönen, kraftvollen und klaren Ton gebietet, lebhafter Beifall gezollt wurde. Bei einer melodischen Schönheit und Feinheit bleibt aber dieses französische Werk nur ein Obrenschmaus, wenn auch ein recht angenehmer. In die Tiefe geht seine Wirkung nicht. Wie ganz anders dacht da Wagners Sprache in dem „Rilgerchor“ und dem „Lied an den Abendstern“, auch zwei melodische Perlen! Und nun erst gar Weber mit seinem „Freischütz“, dieser durch und durch deutschen Oper! Der Krieg stärkt glücklicherweise auch unser Selbstgefühl auf dem Gebiete der Kunst. Wir haben es wahrhaftig nicht nötig, alle ausländischen Kunstprodukte für die Offenbarung eines höheren Geistes anzusehen, wie es ja vor dem großen Klingen bei gewissen Gesellschaftskreisen üblich war. Die beiden symphonischen Tänze von Schmeling „Aus der guten alten Zeit“ vermochten nicht sonderlich zu interessieren. Sie wollen eigenartig erscheinen, ohne es aber in Wirklichkeit zu sein. Mit den beiden letzten Werken sollte unsern treuen Verbündeten eine Huldwort dargebracht werden. Die liebe alte „türkische Scharwache“ feierte eine recht fröhliche, lebhaft begrüßte Auferstehung, — auch in symbolischer Bedeutung, — und in den gemüthvollen und doch zugleich auch feurigen Klängen der Joh. Straußschen „Geschichten aus dem Wiener Wald“ grüßten wir das Temperament unserer österr.-ungar. Brüder. Der Ausführung aller Werke gebührt uneingeschränktes Lob. Die verschiedenen Instrumente hatten eine recht gute Vertretung gefunden, so daß ein schöner und kraftvoller Zusammenklang erzielt wurde. Herr Stiller hatte das Konzert mit Sorgfalt vorbereitet; er dirigierte mit gewohnter Umsicht und temperamentsvoller Frische. Für den großen Beifall dankte er durch Zugabe zweier flotter Märsche. Hoffentlich wird sein Bestreben, uns auch in dieser beschwerten Zeit durch gute Darbietungen anzuregen, in Zukunft noch weit mehr unterstützt. Das ist auch Kriegspflicht!

\* (Militärisches.) Zum Leutnant d. R. befördert wurde aus dem östlichen Kriegsschauplatz der Lehrer Konrad Weggerow aus Hirschberg.

\* (Aus dem Felde der Ehre gefallen.) Kgl. Bergwerks-Direktionssekretär, Leutnant d. R. und Kompanieführer Richard Männich, einziger Sohn des Drechslermeisters Männich in Greiffenberg, Unteroffizier, Kantor und Lehrer Alfred Kinst, Sohn des Zimmerpoliers Kinst in Greiffenberg, Erstab-Meserwitz Buchdrucker Alfred Andres aus Friedeberg a. O., Reiter Max Glaubis aus Greiffenberg, Reservist Hermann Hertrampf aus Schosdorf, Fühler Adolf Queißer aus Schosdorf, Reservist Richard Werner aus Gunnersdorf, Reservist Johann Hausknecht aus Nieder-Thiemendorf, Erstab-Meserwitz Paul Buschmann aus Mühlseiffen, Erstab-Meserwitz Gustav Thiemann aus Alt-Gebhardsdorf, Unteroffizier Kurt Widawer aus Löwenberg, Gefreiter Kurt Seidelberg aus Marklissa.

\* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Gefreiter Leo Stubin, Kaufmann in Greiffenberg, Leutnant d. R. Lehrer Ernst Mangelsdorf aus Kath. Gunnersdorf, Gefreiter Otto Battmann aus Neulässig unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberjäger, Wehrmann Max Wiesner aus Gotthardsberg im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7, Gefreiter der Landwehr Richard Mittelmann aus Habne bei Rabitzhan, Unteroff. Fritz Raschke im Inf.-Regt. Nr. 23, Sohn des Rutschers Fr. Raschke in Petersdorf.

\* (Die Beachtung der amtlichen und anderen Bekanntmachungen) im Inseratenteil der vorliegenden Nummer empfehlen wir dringend der Aufmerksamkeit unserer Leser.

d. Straupitz, 11. Februar. (Sturmschaden.) Der orkanartige Sturm gestern Abend richtete an der Hochspannungsleitung Defekte an, so daß um 1/2 10 Uhr das elektrische Licht verlöschte.

! Warmbrunn, 11. Februar. (Kriegsabend. — Gemeindevertretung.) Den fünften Kriegsabend veranstaltete die Oberschule Herischdorf am Montag im Blockhaus. Lehrer Larras eröffnete ihn durch eine Ansprache, der das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ folgte. Die Schriftstellerin Schmidt-Suz trug wiederum einige ihrer Dichtungen vor und eine Abhandlung „Ueberraschungen und Enttäuschungen“, eine Mahnung an die deutschen Hausfrauen. Nachdem einige Schüler verschiedene patriotische Gedichte vorgetragen hatten, und der Kinderchor einige Lieder vorgetragen hatte, hielt Kreisarzt a. D. Pfleger einen Vortrag über seine Reise mit Liebesgaben nach dem östlichen Kriegsschauplatz. In drei Wochen findet der nächste Kriegsabend statt. — Eine Gemeindevertreterversammlung findet am Freitag, den 12. d. M., um 5 Uhr statt. Die wichtigsten Vorträge sind in die geheime Sitzung verlegt.

! Schreiberhau, 11. Februar. (Jungsturm-Kompagnie.) Infolge mangelnder Beteiligung an den sonntäglichen Übungen sah sich der Leiter der hiesigen Jungwehrtkompagnie gezwungen, diese vorläufig ausfallen zu lassen; als ein weiterer Grund des Ausfallens zählt der Umstand mit, daß sich gerade jetzt im Winter der Mangel eines bedeckten Übungsraumes bemerkbar macht. Die Wiederaufnahme der Übungen ist jedoch für später wieder in Aussicht genommen. Nach wie vor wird jedoch jeden Donnerstagabend 3/4 Uhr in der neuen Marientaler Schule Unterricht abgehalten, in dem insbesondere militärische Stoffe behandelt werden, an die sich ein Vortrag oder eine Verlesung anhängender Kriegsberichte anschließt. Jedoch auch dieser Unterricht hat leider unter mangelhaftem Besuch zu leiden.

\* Verbisdorf, 11. Februar. (Kriegsabend.) Nächsten Sonntag, den 14. d. M., findet im Saale des Stephanschen Gasthauses ein Kriegsabend statt. Zum Vortrag kommt eine interessante Schilderung der siegreichen Kämpfe in Ostpreußen.

b. Schönau, 11. Februar. (Verschiedenes.) Die hiesige Gasanstalt, welche jetzt statt reines Solin als Rohstoff auch Benzol mitverarbeitet, wird die Gaspreise um 4 Pfg. pro Kubikmeter herabsetzen. — Besonderen Verdienst im Kriege erwarben sich zwei Söhne des verstorbenen Kantors Enge in Kleinhelmsdorf. Der älteste, Lehrer Hugo Enge, früher Liedermeister des Volks-Sängerbundes, welcher als Landwehrmann am Kriege teilnimmt, hat in seiner Kompagnie einen Gefangenen gegründet, mit dem er dem Prinzen Joachim Liebergrübe darbieten konnte. Auch die fremden Militärattachés haben den Vorträgen gelauscht. Als er ein selbst gedichtetes und vertontes Lied: „Abschied des Landwehmannes“ vorgetragen hatte, rief ihn sein Oberst zu sich, reichte ihm die Hand und sagte, „Sie haben durch Ihre Dichtungen und Lieder den Geist der Truppe gehoben, ich ernenne Sie zum Unteroffizier.“ Der zweite Sohn, Postassistent Enge aus Landeshut, zur Zeit im Fuhrartillerie-Regt. Nr. 5, hat einem Sohne des Professors Rausenberger aus Wosen in der Feuerlinie das Leben gerettet. Als Lohn dafür erhielt er das Eisene Kreuz.

p. Greiffenberg, 11. Februar. (Der Inzertverein) für Greiffenberg und Umgegend wählte zu seinem Vorsitzenden Wädernmeister Feige. Es wurde beschlossen, denjenigen Vereinsmitgliedern, welche im Felde stehen, den Bienenstand mit zu versorgen.

m. Greiffenberg, 11. Februar. (Beförderung.) Postanwärter Aneisel hier wurde zum Feldwebellieutenant und Polizeiwachmeister a. D. Seinke hier zum Offizier-Stellvertreter befördert.

k. Meffersdorf-Wigandsthal, 11. Februar. (Feuer) entstand gestern früh gegen 6 Uhr in dem Röslerischen Hause in Grenzdorf. Das nur leicht gebaute Gebäude stand bald über und über in Flammen, deren Schein weithin sichtbar war. Das Vieh konnte gerettet werden, vom Mobiliar ist jedoch der größte Teil verbrannt.

o. Schömburg, 11. Februar. (Das 50 jährige Jubiläum) ihrer Niederlassung am hiesigen Orte konnten am Montag die Grauen Schweflern begehen.

xl. Landeshut, 11. Februar. (Verschiedenes.) Zu einer gleichmäßigen Verteilung von Brot und Mehl werden in den nächsten Tagen hier Brotscheine ausgegeben, welche zum Kauf von Brot und Mehl im Gewicht von zusammen 4 Pfund pro Kopf und Woche berechtigen. Für Kinder bis zum Alter von fünf Jahren wird nur die Hälfte genannten Gewichts abgegeben. — Die Landwirte haben infolge der teuren Futtermittel den Preis für Milch pro Liter von 17 auf 18 Pfg. erhöht.

\* Landeshut, 11. Februar. (Verbot des Kuchenbadens.) In den Tagen vom 13. d. M. früh 7 Uhr bis 16. d. M. abends 7 Uhr ist das Baden jeder Art von Kuchen in sämtlichen Bäckereien und Konditoreien des Kreises verboten.

ep. Waldenburg, 10. Februar. (Lohnbewegung der Bergleute.) Die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes ist um die Gewährung von Lohn erhöhungen in einer Eingabe an den Verein für die Förderung der bergbaulichen Interessen Niederschlesiens vorstellig geworden. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Löhne der Bergarbeiter im Waldenburger Revier die niedrigsten von ganz Deutschland sind und eine fallende Tendenz trotz Steigerung der Kohlenpreise und der durch die Zeitverhältnisse außergewöhnlich günstig gestellten Absatzverhältnisse aufweisen. Es wird um eine Erhöhung der Löhne um 30 Pfennige pro Schicht gebeten und betont, daß die Bergleute keineswegs beabsichtigen, in dieser schweren Zeit in eine Streikbewegung einzutreten.

ep. Schweidnitz, 10. Februar. (Ein erschütternder Vorgang) spielte sich in hiesiger Gegend ab. Ein aus Polzitz bei Canth stammender junger Maurer war mit Arbeiten auf dem Bahnhof Königsplatz beschäftigt und stürzte dabei so unglücklich von einer Stange ab, daß er an den erlittenen schweren Verletzungen bald verstarb. Als die in Polzitz wohnende Braut von dem Unglück Kunde erhielt, verfiel sie in derartig heftige Krämpfe, daß auch ihr Tod die baldige Folge war. Die im Tode vereinten Brautleute wurden gemeinsam zu Grabe beigesetzt.

\* Liegnitz, 11. Februar. (Prinz Oskar kehrt nicht nach Liegnitz zurück.) Die Villa im Bisse-Biertel in Liegnitz, die Prinz Oskar nach Beendigung des Krieges mit seiner Gemahlin beziehen sollte, ist, wie der Schl. Volksztg. aus Liegnitz gemeldet wird, jetzt zu anderweiter Vermietung zur Verfügung gestellt worden. Der prinzipale Hofhalt wird also nicht nach Liegnitz verlegt werden.

§ Liegnitz, 11. Februar. (Fleischversorgung der Stadt.) Auf die Anweisung des Ministers und nach dem Beispiel anderer Stadtverwaltungen hat auch der Magistrat in Liegnitz bereits erhebliche Mengen an Fleischbauernwaren, wie Speck, Schinken, Schmalz usw. eingekauft, um sie später an die städtische Bevölkerung abzugeben.

\* \* \*

#### Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

k. Friedland i. B., 11. Februar. In der Nacht zu Sonntag wurde die Fabrikarbeiterin Marie Richter aus Lusdorf in den Anlagen der Liebig-Höhe in Reichenberg ermordet. Sie hatte in der Nacht mit dem Arbeiter Gustav Friedrich aus Reichenberg verschiedene Gastwirtschaften besucht. Dieser kam deshalb als Täter in Betracht und wurde verhaftet. Er hat die Tat zum größten Teil eingestanden.

#### Aus einem Feldlazarett des 5. Armeekorps.

Von Felddivisionspfarrer Lüddedens.

Das hier in B. aufgeschlagene Feldlazarett ist in der geräumigen Kirche des Ortes und in fünf Döderschen Baracken untergebracht. In der Kirche sind nur wenige Verwundete oder Kranke. Es sind meist leichter Beschädigte, die nach einigen Tagen entweder wieder zur Truppe entlassen oder nach Deutschland transportiert werden können. Sie liegen auf Strohsäcken auf dem Kirchenfußboden. Nur zwei Reihen von Bettstellen sind da, sie nehmen die beiden Längsseiten der Kirche ein. Es sind große, eiserne Bettstellen, irgendwo requiriert.

Die Kameraden, bei denen längere Zeit verstreichen wird, bis sie transportfähig sind, liegen in den Baracken. Das sind kleine, lustige Hänschen, aus schneeweißen Abbestplatten zusammenge stellt. Jedes bietet Raum für 20 Betten. Dort haben unsere Tapferen es so gut, wie sie es verdient haben. Auf weichen Polstern liegen sie in verstellbaren eisernen Bettstellen. Alles blüht und blüht vor Sauberkeit: die von der Decke herabhängenden, messingenen Petroleumlampen, die weißen Bettlaken und Bettdecken, der gewaschene Fußboden. Und wie aufmerksam, freundlich, geduldig sind unsere Krankenwärter! Alles, was nur menschlich ist, wird angeboten, die Entkräfteten zu kräftigen. Ich habe hier Leute gesehen, die, von langem Darmkatarrh abgemagert, um mit den Worten des die ärztliche Behandlung leitenden Stabsarztes zu reden, wieder hochgehäpelt werden sollten: sie bekamen Schinken zu essen. Aber Schinken mit Brot, nicht etwa Brot mit Schinken.

Fast jeden Tag besuche ich die Verwundeten. Von dem, was ich dabei so im Laufe der Wochen erlebt habe, möchte ich allerlei erzählen. Ich beginne mit vorgestern. Es war mittags 1/2 1 Uhr. Ich wollte eben ausreiten, da kommt in mein Quartier einer der im Feldlazarett beschäftigten freiwilligen Kriegskrankenpfleger und meldet mir, daß es einem Landwehmann, nämlich dem H., sehr schlecht gehe und er die Frage, ob er seinen Pfarrer zu sprechen wünsche, bejaht habe. Der Kranke steht mir deutlich vor Augen. Vor einem oder zwei Tagen hatte ich das letzte Mal mit ihm gesprochen. Er hatte mir von seinen vier Kindern erzählt. Er war mir auf gefallen durch ein besonderes freundliches Wesen. Er war an einem Oberschenkel verwundet, sagte nicht viel, lag immer still da mit einem geduldigen Lächeln auf dem bageren

Gesicht. Ich wunderte mich, daß es mit dem Mann so schnell bergab gegangen sein soll, begleite sofort den Pfleger und finde in der Parade den Kranken schon hinter dem weißen Vorhang liegen, der eine Ecke von dem übrigen Raum abtrennt und hinter dem gerade ein Bett Platz hat. Dorthin werden die Sterbenden gelegt, deren Anblick den übrigen Kranken entzogen werden soll. Da lag nun auch mein Landwehrmann. Er war eben aus dem Operationszimmer gekommen, die Ärzte hatten durch einen letzten Eingriff das entleerende Leben festzuhalten versucht. Soeben war er aus der Narkose erwacht. Schwelch steht ihm in dicken Tropfen auf dem Gesicht. Die Gesichtsfarbe ist ziemlich gelb, das Lächeln ist geschwunden. Er erkennt mich. Ich frage nach seinen Wünschen. Er bittet mich, an seine Frau zu schreiben und nennt mir mit schwacher Stimme unter Ausbietung aller Kräfte ihren Wohnort in der Provinz Sachsen. „Was soll ich denn schreiben?“ „Daß es mir gut geht!“ Damit sind des Verwundeten Kräfte erschöpft. Ich spüre, daß zu längerer Unterredung keine Zeit ist. So bin ich denn ein Weilschen still, dann frage ich: „Wollen wir beien?“ „Ach ja“, erklingt es von seinen Lippen müde und sehnsuchtsvoll. Dabei faltet er unter der weißbezogenen Wolldecke die Hände. Ich spreche ihm den 1. Vers des Liedes „Befiehl du deine Wege“ vor, langsam, er spricht Wort für Wort andächtig nach. Ein freies Gebet um Geduld und Ergebung in Gottes Willen, um Stärke für die Seele schließe ich an. Zuerst sprach er auch nach, nach einigen Worten verlassen ihn die Kräfte, mit halbgeschlossenen Augen lag er da. Ich schloß mein Gebet, reichte ihm die Hand und ging, nachdem ich auch noch den andern Verwundeten einen Tag gewünscht hatte. Als ich 3 Stunden später wieder die Parade betrat, hatte der Arme schon ausgefittet. Es geschah mit ihm, was mit allen hier im Lazarett Gestorbenen geschieht. Er wurde in ein großes weißes Laken eingenäht, bald nach seinem Tode in die Erde gesenkt und sofort leicht mit Erde zugedeckt. Gestern fand für ihn und für noch 3 andere Gestorbene die gemeinsame Leichenfeier an der noch offenen Gruft statt. Zum Ehrengeleit sind 2 Unteroffiziere und etwa 40 Mann kommandiert. Ich lese Stellen aus dem 39. Psalm und dem 14. Kapitel des Johannesevangeliums vor. In einer kurzen Ansprache gedenke ich der ins Grab gesunkenen Krieger, erzähle den Lebenden, was ich von den Toten weiß und ermahne sie, wacker durchzuhalten, damit die Gestorbenen nicht vergeblich gestorben seien und der Friede, den zu schirmen sie ausgesogen waren, nun auch bald erkämpft werde. In einem anschließenden Gebet rufen wir Gott um seinen Beistand für die Hinterbliebenen an, daß er sie den Trennungsschmerz überwinden lasse, uns aber frohen Mut und die Gewißheit, in seiner Hand zu stehen, bewahre. Vaterunser und Segen bilden den Schluß der Feier.

Der Witwe meines Landwehrmannes aber muß ich jetzt schreiben, wie er wohl sagte, daß es ihm gut gehe, sein Aussehen ihn aber Lügen straffe, wie er in Wirklichkeit schon im Sterben lag und jetzt in fremder Erde ruht. Die hier im Lazarett Sterbenden werden jetzt nicht mehr in Massengräbern beigelegt, sondern sie werden in einer langen Gruft alle nebeneinander gebettet. Geschlossen wird sie erst, nachdem sie die für sie bestimmte volle Zahl der Toten aufgenommen hat, über ihnen allen erhebt sich dann ein gemeinsamer Grabhügel. Der wird, soweit es die augenblickliche Jahreszeit gestattet, geschmückt und würdig hergerichtet, etwa mit einem Geländer aus weislenähtenden Birtenästen umgeben und mit Blumen gesiert. Es wird jetzt im Lazarett ein Plan von den Gräbern geführt. Danach liegt fest, an welcher Stelle in dem langen Grab jeder Einzelne ruht. Es sind bereits Holzkreuze in Arbeit gegeben, die über Jedem sich erheben und seinen Namen und Truppenteil in späterer Zeit verkündigen sollen.

Der Friedhof liegt dicht bei der hiesigen Kirche: ein französischer Garten ist zu ihm umgewandelt worden, weil der hinter der Kirche liegende Kirchhof nur noch für wenig Grabstellen Platz bot und bald belegt war. Ich kann alle, die ihre Toten hier ruhen wissen, nur bitten, deren Ruhe nicht zu stören und ihre Gebeine nicht in die Heimat überführen zu lassen. Hier ruhen sie so würdig, wie ihre Angehörigen es nur wünschen können.

### Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreis übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

#### Zur Berufswahl.

In jedem Jahre taucht für viele Tausende die Frage nach dem zukünftigen Berufe auf, die entscheidend für das ganze Leben ist. Jedesmal ist die Antwort schwer, diesmal aber besonders, weil der entscheidende Berater, der Vater oder Vormund vielleicht im Felde steht. Da ist es notwendig, daß Rat erteilt, wer Rat zu geben weiß.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Hartortstraße 3, erklärt sich gern dazu bereit, über die Verhältnisse im Kaufmannsberufe Auskunft zu erteilen und geeigneten jungen Leuten Lehrstellen zu verschaffen oder den Eltern bei der Beurteilung einer angebotenen Lehrstelle behilflich zu sein. Irigendwelche Entschädigung wird dafür nicht beansprucht. Dringend zu empfehlen ist die Benutzung des vom Verbands herausgegebenen Musterlehrvertrages, in dem alle das Lehrverhältnis betreffenden gesetzlichen Vorschriften berücksichtigt worden sind.

Im allgemeinen ist zu sagen, daß niemand dem Kaufmanns-

berufe zugeführt werden soll, nur — weil die Eltern sonst keinen Beruf finden können, dessen Erlernung nichts kostet und den jungen Leuten vielleicht schon ein Taschengeld einbringt. So etwas ist angenehm für heute und morgen, aber für spätere Zeit ist dem jungen Manne damit nicht geholfen. Die Eltern müssen prüfen, ob der junge Mann geweckt genug ist für den Kaufmannsberufe, und ob er Lust und Neigung für ihn hat. Schlechte Schüler, namentlich solche, die im Deutsch und im Rechnen nicht gut beschnitten sind, haben keine Aussichten, im Kaufmannsberufe vorwärts zu kommen. Es gibt genug, die nur deshalb stellenlos sind, weil sie diesen Anforderungen nicht entsprechen können. Auch eine gute Lehre ist notwendig. Es ist deshalb erforderlich, vor Abschluß des Lehrvertrages festzustellen, ob in dem betreffenden Geschäftsbetrieb eine ordnungsgemäße kaufmännliche Lehrausbildung gewährleistet ist. Das können die Eltern meist selbst nicht beurteilen, und deshalb tun sie gut, den angebotenen Rat der künftigen Kollegen ihres Sohnes einzuholen.

### Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 11. Februar. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden. Dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, zwei Maschinengewehre und 6 kleine Geschütze abgenommen. Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegung der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpc, durch den der Gegner überaus, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein. Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Seeresleitung.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 11. Februar. Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Der 9. Februar war nur durch Artilleriekämpfe gekennzeichnet, die an einigen Stellen der Front, namentlich an der Aisne und in der Champagne ziemlich heftig waren. Das einzige übrigens wenig bedeutende Infanteriegefecht, wird aus Lothringen gemeldet: aus Manonviller, wo ein unserer Detachements einen feindlichen Posten von Remontois auf Higny zurückwarf.

11 Uhr abends: Während der Nacht zum 10. Februar sprengten wir bei La Boisselle drei Minenherde und konnten die Trichter besetzen trotz eines Gegenangriffs, welchen wir mit dem Balonett Bombenwerfen, namentlich im Gebiet von Bolante und Bagatelle. Die letzten Nachrichten melden einen sehr heftigen, aber erfolglosen Angriff der Deutschen gegen das Schanzwerk Marie Therese. In Lothringen am Ostrand des Parroywaldes und nördlich des



Waldes warfen unsere Vorposten einen feindlichen Angriff mühe-los zurück. Die kleine im Mittagsbericht gemeldete Aktion nordöstlich von Manonvillers endete mit der Verfolgung der Deutschen durch unsere Husaren. In den Vogesen bei Fontenelle und Baubespert wurde ein feindlicher Angriff zum Stehen gebracht.

#### Vom Dullapah.

wb. Budapest, 11. Februar. Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“, Franz Molnar, berichtet vom Schauplatz der Kämpfe am Dullapah: Der Hauptzweck der dortigen russischen Offensive ist einerseits, unsere Erfolge in den Ostkarpathen zu paralysieren, andererseits die Eisenbahn Baslo-Lemberg, die für sie eine Lebensfrage ist, zu verteidigen. Der Hauptangriff fand am 3. Februar nachmittags bis zum Abend des 4. Februar statt. Am 3. Februar kamen kleine Truppen im dichten Nebel vom Berge herab, um unsere Stellungen zu stürmen. Wir warteten, bis eine größere Gruppe zusammen war und eröffneten dann das Feuer. Trotz der Verluste unternahmen die Russen den Sturm auf den Kasteilberg. Wir antworteten mit Artilleriefeuer und einem Gegenangriff. Am 4. Februar abends traten die Russen den Rückzug an. Der Angriff kostete sie 973 Tote und 2509 Gefangene dreier Regimenter. Das 198. russische Regiment wurde völlig aufgerieben. Unsere Verluste sind gering, weil unsere Dedung ausgezeichnet war. Gestern erneuerten die Russen ihren Angriff, jedoch viel schwächer. Die Gesamtzahl ihrer Toten und Verletzten wird vom hiesigen Kommando auf 3000 geschätzt.

#### Französische Erkenntnis.

wb. Bukarest, 11. Februar. Zur Kriegslage im Osten schreibt der Kritiker der „Independence“: Die Russen räumen nicht nur die Bukowina, sondern nach ihrem eigenen Geständnis auch die Karpathenpässe. Dies bedeutet, daß der Druck der österreichisch-ungarisch-deutschen Armeen sich so stark fühlbar macht, daß die Russen trotz der numerischen Uebermacht, die allerdings nicht mehr so groß ist wie im August, sich zurückziehen müssen. Im allgemeinen bedeutet die lebhafteste Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß diese Provinz vom Feinde gesäubert werden soll. Wenn es richtig ist, daß die Verbündeten auch bei Kolomea erfolgreich kämpften, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß die russische Flagge auch in Lemberg in kurzem in Gefahr ist. Die Räumung der Bukowina und der Karpathen sind zwei wichtige Abschnitte des Krieges. Wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, sind beide Ereignisse berufen, großen Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges auszuüben.

#### Der Handelskrieg gegen England.

wb. Kopenhagen, 10. Februar. Nach der „Berlinske Tidende“ ist die allgemeine Meinung in hiesigen Schiffsahrtkreisen, daß die englische Anordnung der sogenannten Flaggenkriegsliste, die mit anderen Worten ein Mißbrauch der neutralen Flagge sei, viel verhängnisvollere Folgen habe, als die deutsche Kriegsgebietserklärung für den neutralen Handel habe. Diese Erklärung werde keineswegs wesentliche Veränderungen in den Dispositionen der kaltblütigen und energischen Reedereien hervorruhen; aber Englands überraschende und unbegreifliche Haltung zur Flaggenfrage enthalte unleugbar nach allgemeinem hiesigem Urteil die Aufforderung an die neutrale Schifffahrt, sich von englischen Gewässern fernzuhalten. Es mag sein, schreibt das Blatt, daß die deutsche Erklärung wenig klug war, aber schließlich ist das Deutschlands Sache. Es ist auch verständlich, daß die neutralen Staaten sie mit Unruhe und Mißbehagen betrachten; aber die englische Gegenmaßregel betrachtet man in nordischen Kreisen unlegitim mit viel mehr Unruhe und Mißbehagen. Nach der allgemeinen Auffassung dient England hiermit mehr Deutschland als seinen eigenen Zwecken. England wird durch seine Maßregel selbst bewirken, daß die neutralen Schiffe die englischen Gewässer meiden und ihm dadurch völlig die Zufuhr abschneiden, die die Neutralen bisher gebracht.

Auch von norwegischer Seite kommen nicht mißverständliche Neußerungen über den unglücklichen Eindruck, den Englands Haltung auf diesem Gebiete gemacht hat. Es ist nicht der geringste Zweifel, daß das Urteil der gesamten nordischen Schifffahrt im überwiegenden Grade so lautet und daß überall Unruhe und Mißstimmung darüber herrscht. Man hofft sehr, daß sich England ernstlich bedenken wird, ehe es ein Mittel anwendet, das bislang von keiner Uebereinkunft und Deklaration jemals gebilligt worden ist und auch bisher keine Analogie gefunden hat.

wb. Köln, 10. Februar. Laut „Kölnischer Zeitung“ seien die neutralen Staaten überwiegend der Ansicht, daß die Deutschen vom 18. Februar an alles tun würden, um Fehlgriffe gegenüber der neutralen Schifffahrt zu vermeiden. Es würden

deshalb die bestehenden regelmäßigen Dampferlinien aufrechterhalten werden.

wb. Berlin, 10. Februar. In einem Gespräch mit Parlamentariern soll einer Genfer Meldung des „Volksanzeigers“ zufolge Delcassé bedauert haben, daß die Bemühungen der Dreiverbandsdiplomatie, die seehandeltreibenden Neutralen zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschlands Ankündigung zu vereinigen, ergebnislos geblieben sind, weil keine neutrale Macht die Führung übernehmen wolle.

wb. Haag, 10. Februar. Der Minister des Aeußern machte die Interessenten darauf aufmerksam, daß es wünschenswert sei, daß während des Krieges die Besatzungen niederländischer Handelschiffe, die deutsche Häfen besuchen, ausschließlich aus Untertanen neutraler Staaten beständen.

#### Amerika will den Mißbrauch des Sternenhanners gestatten.

wb. London, 10. Februar. Reuter meldet aus Washington vom 9. Februar: Wie von wohlunterrichteter Stelle verläutet, beabsichtigt die Regierung wegen der Hissung der amerikanischen Flagge auf der „Lusitania“ keinen Protest zu erheben, da die Benutzung neutraler Flaggen bei Schiffen kriegsführender Nationen ganz gebräuchlich sei. Die Regierung dürfte es jedoch für geboten erachten, Großbritannien eine Note zu überreichen, in der sie auf die Gefahren, die dadurch für die neutrale Schifffahrt entstehen, hingewiesen wird.

#### Die Schiffskaufsbill und die Herren Senatoren.

wb. London, 11. Febr. Reuter meldet aus Washington vom 9.: Der Senat hielt wegen der Schiffskaufsbill wieder eine die ganze Nacht währende Dauer Sitzung ab. Viele Senatoren, die in das Theater oder zu den Dinern gegangen waren, kehrten zu Mitternacht in die Sitzung zurück. In den frühen Morgenstunden wurde befohlen, mehrere abwesende Senatoren zu verhaften und in den Senat zu bringen.

#### Der Fall der „Dacia“.

wb. London, 11. Februar. Reuter meldet aus Norfolk vom 9.: Die „Dacia“ konnte nicht abfahren, da ein Mann der Besatzung streikten.

Ihre Furcht ist nicht unberechtigt.

#### Die Stimmung in England.

Brüssel, 10. Februar. (Schles. Btg.) Die beiden einflußreichen Parlamentsmitglieder und Arbeiterführer Keir Hardie und Macdonald haben eine freie Arbeiterpartei gegründet, mit dem ausgesprochenen Ziel, den Krieg zu bekämpfen und eine deutsch-englische Ausöhnung herbeizuführen: Sie erließen ein Manifest an die englische Arbeiterschaft, in dem diese aufgefordert wird, der Kriegspolitik des Ministeriums Asquith entgegenzutreten. Das Manifest ist von zwölf Arbeiterführern der hervorragenden Industriebezirke Englands und Schottlands unterzeichnet.

Der Bergarbeiterausstand in Dorsetshire beginnt, falls die Regierung nicht einen Ausgleich zustande bringt, am 16. Februar. Die Kohlengruben von Wales werden sich der Bewegung anschließen, so daß über 100 000 Bergleute in den Ausstand treten werden.

#### Die Stimmung in Frankreich.

Brüssel, 10. Februar. Ueber den wahren Zweck von Millerands Londoner Reise erfährt man jetzt aus authentischer Quelle, daß er auf dringendes Ersuchen Joffres in London auf Bereitstellung und Abendung englischer Hilfstruppen drängte.

Alle Pariser Nachrichten stimmen darin überein, daß die pessimistische Stimmung in der französischen Bevölkerung in demselben Maße zunimmt wie die Friedenssehnsucht. In Paris, Lyon, Bordeaux und anderen Städten wurden dieser Tage wieder zahlreiche Friedensbrochüren beschlagnahmt.

#### Die englischen Schiffsverluste.

wb. London, 11. Februar. Dem „Daily Telegraph“ meldet der Korrespondent für Seeversicherungen: Der Markt für Kriegsversicherungen war gestern sehr schaff, Die Prämien hielten sich

auf der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges sind 191 102 Lo. britischer Schiffe versenkt worden. Das ist nach Lloyds Register etwas über ein Prozent der gesamten Handelsflotte.

**Kabelbruch.**

wb. Kopenhagen, 10. Februar. „National Tidende“ meldet: Das Kabel der großen nordischen Telegraphengesellschaft zwischen Schweden und England ist bei New-Castle unterbrochen. Anscheinend liegt nur ein gewöhnlicher Bruch und keine Durchschneidung vor. Man hofft, den Schaden in einigen Tagen ausbessern zu können. Das Referatabel England-Dänemark ist nicht unterbrochen.

**Aus der Duma.**

wb. Petersburg, 11. Februar. Der Präsident der Budgetkommission der Duma, Alexejenkow, erklärte, der Krieg werde unermeßliche Ausgaben erfordern. Aber wie groß die Summen auch seien, sie würden im Lande keine Furcht verursachen, das alle Opfer auf sich nehmen, um den endlichen Triumph zu sichern. Von 528 Millionen Rubel, die der Krieg verursacht habe, entfallen 400 Millionen Rubel auf das Verbot des Verkaufs von Spirituosen (ein Rubel = 2,16 M.). „Ich bin aber sicher“, sagte Alexejenkow, „daß unser Land das an natürlichen Hilfsquellen überreich ist, die Lücken ausfüllt. Staatskontrollleur Scharihoroff erklärte, die Regierung schätze bis 1. Januar die Kriegskosten auf 3020 Millionen Rubel. Die tägliche Kriegsausgabe Rußlands belaufe sich auf 14 Millionen Rubel. Dank den vom Finanzministerium getroffenen Maßnahmen sei die russische Industrie nicht so stark vom Kriege mitgenommen worden. Die meisten Unternehmungen arbeiten wie früher. Auch der Handel habe nur eine kurze Störung erlitten. Die Mobilisierung sei schnell vollzogen gegangen und das Reich habe größere Widerstandsfähigkeit gezeigt, als die Feinde es erwartet hätten. (1) Das Mitglied der Rechten Markoff sagte: In dieser Stunde möchte der einzige Gedanke sein, das Schicksal der Krieger zu erleichtern, die sich opfereten, um die verabscheuungswürdigen Teutonen zu zerschmettern. Er schlägt vor, alle deutschen Kolonisten aus Rußland zu verbannen und aus ihren Gütern einen Hilfsfonds für Familien der Soldaten zu bilden. Burschewitsch sprach sich ähnlich aus. Wenn die Regierung nicht deutsche Kolonisten an den Ufern der Weichsel gebildet hätte, hätten tausende von russischen Soldaten gerettet werden können. Der Führer der Rabetten Schingareff erklärte, in dieser Stunde müsse jeder Russe dem Staat jedes erdenkliche Opfer liefern, damit er das große nationale Werk vollenden könne. Seine Partei werde, obwohl sie zur Opposition gehöre, für das Budget stimmen.

**Der Auftrag des General Pau.**

wb. Paris, 11. Februar. Der „Temp“ erklärt, General Pau weile noch in Petersburg und habe keine andere Mission in Rußland, als dem Oberkommando einige Auszeichnungen zu überbringen.

Und dazu senden die Franzosen einen ihrer fähigsten Seerführer?

**Der Burenaufstand.**

wb. London, 11. Februar. Reuter meldet aus Bloemfontein vom 9.: Die Verhandlung gegen Conroy und elf andere Dreistaat-Buren wegen Hochverrats hat begonnen.

**Die Taufe des Erzherzogs.**

wb. Wien, 10. Februar. Im Beisein des Kaisers und sämtlicher in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses fand heute in Schönbrunn die Taufe des am 8. d. M. geborenen Sohnes des Erzherzogs Karl Franz Josef und seiner Gemahlin Zita statt. Als Taufpaten fungierten Erzherzog Maximilian und Erzherzogin Maria Theresia. Der Taufname erhielt die Namen Robert Karl Ludwig.

**N.-G.-W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

10. Februar.		11. Februar.	
Barometer	726 mm	Barometer	722 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	9 1/2 "	Höchster Stand	+ 10 "
Tiefster Stand	0 "	Tiefster Stand	0 "
Feuchtigkeitsmesser	55 %	Feuchtigkeitsmesser	54 %

**Kupferankauf!**

Wir sind Käufer für jede Menge Kupfer in jeder Form zu den jetzigen Höchstpreisen. Angebote zu richten an: Siemens-Schudertwerke G. m. b. H., Techn. Büro, G. r. l. i. k.

**Unerreicht in seinen Vorzügen**

ist **Minlosches Waschpulver**

wie ein Mann hängen Millionen dran.

eingetragene

Schutzmarke.

Die Ausgabe der neuen Reihe Zinscheine zu den Teilschuldverschreibungen unserer Hypothekar-Anleihe von 1894 erfolgt gegen Einreichung der Erneuerungsscheine vom 15. d. M. ab:

bei der Deutschen Bank in Berlin und Dresden,  
bei der Dresdner Bank in Dresden, Berlin, Breslau und  
Zittau,

bei der Oberlausitzer Bank zu Zittau in Zittau i. S.,  
bei dem Bankhaus G. v. Bachaly's Entel in Breslau,  
bei dem Bankhaus Abraham Schlesinger in Berlin,  
bei dem Schlesienschen Bankverein, Filiale Hirschberg in  
Hirschberg i. Schl.

Zittau i. N., im Februar 1915.

**Erdmannsdorfer Aktien-Gesellsch. für Flachsgarn-  
Maschinen-Spinnerei und Weberei.**

**Marktpreis d. Stadt Hirschberg**

(Nach privater Ermittlung, ohne Gewähr.)

11. Februar 1915.

1 Ztr. Heu	3,00—3,50	"
1 " Langstroh	2,00—2,10	"
1 " Krumm- und Preßstroh	1,00—1,20	"
1 Mdl. fr. Eier	1,40—1,50	"
1 Pfd. Butter	1,20—1,40	"
1 Ztr. Kartoffeln	3,20—3,50	"
1 Pfd. Zwiebeln	20	Pfg.
1 Pfd. Kartoffeln	5	Pfg.
1 Stück Porree	1—2	"
1 Stück Sellerieknoll.	10—20	"
1 Gebund Peterstiele	10—20	"
2 Fund Mohrrüben	15	Pfg.
1 Kohlrübe	5—10	"
1 Pfd. Schweinef.	80—100	"
1 " Rindfleisch	80—100	"
1 " Hammelfleisch	80—100	"
1 kg Rostfleisch	80—100	"

1 Post. gebr. Herrenfahräder  
von 30 M. an.

2 gebrauchte Damenfahräder,  
gut erhalt, ferner frisch eingetroff.:  
**Decken und Schläuche**  
in jeder Preislage verkauft billig  
H. Schröter, Fahrradhandlung,  
Poststraße.

**20 Waggon**

**Speisekartoffeln**

Silesia, Volkmann, Alma, Magna,  
bonum offeriert preiswert  
**Firma Bruno Senfleben,**  
Goldberg i. Schl.

**Henkel's  
Bleich-Soda  
für den  
Hausputz.**

**Metallbetten** an Private.  
Holzrahmenmattizen, Kinderbetten.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

**Nährsalz  
Bananen-Kakao**

„Ba-Ka“ ärztlich empf. Mageren,  
Glutarm., Kelov., 50 g u. 1 Ml.  
S. Reichmanns Konfitürengeschäft

**Roggenflegelbruch  
und Preßstroh**

gibt ab in Waggonladungen.

**Wiesenheu**

kauft größere Posten

**Neumann, Fouragegeschäft,**  
Goldberg i. Schlej.

Fernruf 106. Fernruf 106.

Biete an:

**1a. Futterzucker**

u. Rohzucker - Erstprodukt. Ferner  
8-800 Ztr. Roggenstroh, gepreßt,  
Drahtbd., ab Stat. Zauer. Kaufe:

**sämtliche Landesprodukte,**  
Süßsenfrüchte, Sämereien, Kartoff.  
ic. Offert. unt. A 897 an „Vote“

## Nachruf.

Heute Vormittag ist  
der Rektor unserer evangelischen Volksschule II  
und Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule

### Herr Adolf Stenzel

durch den Tod von seinen langen schweren Leiden er-  
löst worden.

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen treuen  
Leiter unserer Schulen, der in Biederkeit und Lauterkeit  
des Charakters, mit reicher Erfahrung seines schwierigen,  
verantwortungsvollen Amtes gewaltet hat und ein hervor-  
ragend tüchtiger Schulmann und Erzieher, voll hingebender  
Liebe sich der ihm anvertrauten Kinder annahm, bis ihn  
schwere Krankheit von seinem über alles geliebten Amte  
fernzubleiben nötigte.

Als langjähriges sachverständiges Mitglied der städt.  
Schuldeputation hat er unserer Stadt in mancherlei organi-  
satorischen Fragen unserer Schulverwaltung ersprießliche  
und unvergeßliche Dienste geleistet, nicht minder auch als  
Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule.

Sein Andenken wird in weiten Kreisen ein gesegnetes  
bleiben!

Hirschberg, den 10. Februar 1915.

**Der Magistrat. Die Stadtverordneten.**

Hartung.

Jungier.

Am 10. d. M. verschied nach langem,  
schweren Leiden und doch uns allen  
unerwartet schnell der Leiter der Gewer-  
blichen Fortbildungsschule

### Herr Rektor Adolf Stenzel.

Ueber ein Jahrzehnt stand er der Schule  
vor, die er Dank seines großen Organisations-  
talentes und seiner unermüdblichen Arbeits-  
freudigkeit auf moderne Grundlagen gestellt  
und den Forderungen der Zeit und des  
Handwerks entsprechend ausgebaut hat.  
Den Schülern war er stets ein mitfühlender  
Berater und Führer, uns ein gerecht-  
denkender, wohlgesinnter Vorgesetzter. Sein  
Name wird immer auf's engste mit der  
Entwicklung der Schule verbunden bleiben.

Hirschberg i. Schl., den 11. Febr. 1915.

**Das Lehrer-Kollegium  
der Gewerblichen Fortbildungsschule**

I. A. Th. Ulitz.

Am 10. d. M. verschied nach schweren  
Leidenstagen im Alter von 54 Jahren der  
Leiter unserer Schule

### Herr Rektor Adolf Stenzel.

Wir betrauern in ihm einen Mann von  
großer Schaffenskraft, eine energische und  
zielbewußte Persönlichkeit, einen Freund der  
ihm anvertrauten Jugend und einen Vor-  
gesetzten von vorbildlicher Pflichttreue.

Möge dem Entschlafenen die Erde leicht  
sein. Sein Andenken bleibt in Ehren.

**Das Lehrerkollegium  
der Evangel. Volksschule II.**

I. A.: Th. Ulitz.



Seiner schweren Verwundung, die er am 21. Okto-  
ber v. J. in den Gefechten an der ostpreussisch-russischen  
Grenze davongetragen hatte, erlag nach langem  
Krankenslager im Lazarett in Danzig unser lieber,  
guter Herr Kantor und erster Lehrer an der hiesigen  
Niederschule

### Alfred Kinst

Unterschwizier im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226.

Die ganze Gemeinde trauert um den Heimge-  
gangenen, der in der kurzen Zeit seines Hierseins es  
verstanden hatte, sich die Liebe und Achtung Aller zu  
erwerben. Wir werden dem entschlafenen Selben  
ein treues Andenken bewahren.

Verbisdorf, den 10. Februar 1915.

**Die kirchlichen Körperschaften und der Schulvorstand.**  
Sorn, Pastor. Wüchner, Verbandsvorsteher.

Am 8. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser  
Rechner

Boßagent und Tischlermeister

### Herr Karl Kittler.

Der Verstorbene hat sich um die Raiffeisen-Sache  
als Mitbegründer und Rechner sehr verdient gemacht  
und zu jeder Stunde seine Kraft dem Wohle des Ver-  
eins gewidmet.

Der Verein schuldet ihm ein ehrendes Andenken.  
Spitzer, den 11. Februar 1915.

**Der Raiffeisen-Verein-Vorstand.**



Den Heldentod fürs Vaterland starben in Rußland unsere lieben Jugendfreunde

## Paul Hornig

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 129

und Musketier

## Paul Schiedeck

im Infanterie-Regiment Nr. 61.

Ehrend gedenken wir der Selben.

### Die Jugend von Schischdorf.

Ihr habt für unser teures Vaterland  
Das junge Blut dahin gegeben.  
Als leuchtend Vorbild von uns anerkannt,  
Sollt Ihr in unsern Herzen weiterleben.

Für die uns beim Heimgange unserer teuren  
Schwester und Schwägerin

der Stiftsdame

## Clara Freifräulein von Lyncker

bewiesene überaus große Teilnahme sagen wir  
unseren herzlichsten Dank.

## Carl Freiherr von Lyncker Clara Freifrau von Lyncker

Stonsdorf, 8. Februar 1915.

## Danksagung.

Bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau,  
unserer guten Mutter, sind uns viele Kranz- und  
Blumenspenden, sowie wohlthuende Teilnahme in Wort  
und Schrift zuteil geworden. Wir sagen auf diesem  
Wege Allen unsern herzlichsten Dank hierfür.

Besonderen Dank Herrn Pastor Grünwald für  
die herrlichen Trostworte am Sarge; auch der zahl-  
reichen Grabebegleitung von nah und fern innigsten  
Dank.

Reibnitz, den 9. Februar 1915.

## August Riediger, nebst Kindern.

## Totaler Ausverkauf

Nur noch kurze Zeit

werden **Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Erstlingswäsche, weiße Röcke, Konfirmandenwäsche, weiße und bunte Bettbezüge, Unter-  
taillen, weiße und bunte Bettlaken, Korsetts, Friseur-, Kochjacken etc.** mit einer Preisermäßigung von

25—50 pCt.

ausverkauft.

**Z. Katz, Warmbrunnerstr. 10,**  
vis-à-vis Firma Kaden.

Die noch gut erhaltene **Ladeneinrichtung** von zwei  
Glasschränken, großer Ladentisch, Geldschrank, Stühle, Schau-  
fenstereinrichtung (Messingstangen) etc. wird billigst verkauft.

## Extra-Angebot!

**Damen - Glacé - Handschuhe** 1.45  
farbig, schwarz, weiß, zum Aussuchen

**Damen - Waschleder - Handschuhe** 1.95  
grau, braun, gelb, zum Aussuchen

**Confirmantinnen - Handschuhe** 1.45

**Rosa Kluge, — Hirschberg —**  
Schildauerstr. 16a.

Fern von der Heimat starb  
in Rußland den Heldentod  
fürs Vaterland am 2. Ja-  
nuar 1915 mein geliebter  
Mann, unser lieber Schwager  
und Schwiegersohn, der  
Wehrmann

## Emil Klaar

im Alter von 31 Jahren.

Dies zeigt hiermit im Na-  
men der Hinterbliebenen Schmerz-  
erfüllt an

die trauernde Gattin

## Auguste Klaar.

Nieder-Schreiberhau i. Nsgb.,  
den 10. Februar 1915.

Gestern nachmitt. 1/3 Uhr  
verschied nach jahrelangem,  
schwerem Leiden unsere liebe,  
gute Mutter, Schwieger- und  
Großmutter, Schwester- und  
Schwiegerin und Tante,  
Witfrau

## Karoline Wagner,

geb. Bradler,

im 70. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze

die trauernden

Hinterbliebenen.

Sonnitz, Dresden,

den 9. Februar 1915.

Beerdigung findet Freitag  
nachm. 1 1/2 Uhr vom Trauer-  
hause Nr. Sonnitz aus statt.

Ev. Männ.- u. Jügl.-Verein.  
(Alter ev. Gesellenverein.)

Am Mittwoch verschied un-  
ser wertiges Mitglied,

Herr Rektor

## Adolf Stenzel.

Die Beerdig. findet Sonn-  
abend nachmittags 3 Uhr von  
der Friedhofskapelle aus statt.

## Landaufenthalt.

Kaufmann, 40, evang., sucht aus  
Naturliebe auf einem Gute oder  
bergleichen im Juli pass. Beschäfti-  
gung gegen freie Station; am Lieb-  
sten im Riesengebirge.

Off. erb. unt. J P 6085 durch  
Hudolf Mosse, Berlin SW.

Witwe, statfl. Erzh., Ende 40er,  
ohne Anh., sucht glückliche Ehe mit  
nur gutst. Herrn. Geschäftsm. od.  
Beamt. bevorz. Off. bis z. 16. unt.  
E 901 an die Exp. d. „Boten“ erb.

Ehepaar wünscht bürgerlichen  
Mittagstisch. Offerten mit Preis  
Schützenstraße Nr. 15. Preisl.

## Schülerpension.

Suche f. mein. Sohn, Tertianer,  
Oberrealschüler, ab 1. April ev.  
Pension zu gleichklassigem Knaben  
unter männl. Leitung. Gesl. Off.  
mit Preisangabe pp. unter Z 896  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Warmbrunn.

Freitag auf d. Neumarkt frische  
Seeische u. Grüne Heringe.

Warnemünder Fischthaus.

Verkauf von 8—12 U. vormittags.

Bill. Geige mit Bogen z. Unter-  
halt. kauft Hoff. Zimmermann,  
Ref.-Kazarett 4, Bar. 5, Hirschberg.

2 Metall-Bettst. m. Aufl.-Matr.,  
Pilschosa v. b. Warmbr. 27, I.

Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs wird gemäß § 36 der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 für den Stadtbezirk Hirschberg mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde folgendes angeordnet:

§ 1. Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- u. Weizenbrot sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, d. 15. Februar 1915, und jed. weiteren Montag beginnende Kalenderwoche höchstens 2 Kilogramm entfallen.

§ 2. Für Gast- und Schankwirtschaften wird die Entnahme von Brot und Mehl dahin beschränkt, daß auf die einzelne Wirtschaft an Roggen- u. Weizenbrot, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, den 15. Febr. 1915, beginnende und jede weitere Kalenderwoche höchstens das Siebenfache derjenigen Menge entfällt, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauches vom 1. bis einschließlich 15. Jan. 1915 entspricht.

§ 3. Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben:

1. Für Weizenbrot 75 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback; er ist nach Gewicht zu verkaufen.
2. Für Roggenbrot ein oder einundeinhalb oder zwei Kilogramm.

Die Abgabe von Weizenbrot darf erst 3 Stunden nach Fertigstellung erfolgen.

§ 4. Die Bereitung von Kuchen aus Teigen mit Zusatz von Hefe, Backpulver oder anderen Lockerungsmitteln ist verboten.

Die Bereitung von Kuchen aus Blätter- (Splitter-) Teig ist nur insoweit gestattet, als das Gewicht des dazu verwendeten Teiges nicht mehr als die Hälfte des fertigen Kuchens beträgt.

§ 5. Händlern, Bäckern u. Konditoren der Stadt Hirschberg ist die Abgabe von Backwaren und Kuchen außerhalb des Bezirks der Stadt Hirschberg verboten.

Verboten ist ferner, Backwaren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus feilzubieten.

§ 6. Das Aufstellen von Backwaren zum beliebigen Verbrauch ohne besondere Bezahlung in Gast- und Schankwirtschaften ist verboten.

§ 7. Händler, Bäcker und Konditoren dürfen vom 22. Februar 1915 ab Roggen- und Weizenbrot sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl nur an Personen abgeben, die im Besitze eines mit dem Stempel des Magistrats der Stadt Hirschberg versehenen Brotbuches sind. Sie sind verpflichtet, bei der Abgabe von Brot od. Mehl die entsprechende Anzahl von Teil Scheinen aus dem Brotbuche zu entnehmen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 44 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten od. mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 9. Die §§ 1—6 und 8 dieser Anordnung treten mit dem 15. Februar 1915, der § 7 mit dem 22. Februar 1915 in Kraft.

Hirschberg, den 9. Februar 1915.  
Der Magistrat.  
Hartung. Siegert.

### Bekanntmachung.

Da unsere Aufforderung vom 19. Januar 1915 an d. Haushaltungsvorstände, die Küchenabfälle den Viehbesitzern zur Verfügung zu stellen, nur geringen Erfolg gehabt hat, beabsichtigt die Polizeiverwaltung eine Polizeiverordnung zu erlassen, durch die jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet wird, Reste und Abfälle von Brot und Backwaren, Kartoffeln, Kartoffelschalen, Gemüse und Früchten aller Art getrennt vom übrigen Müll zu sammeln und in den von d. Grundstückeigentümer im Hofe oder Hausflur aufzustellenden besonderen Behälter abzuführen.

Es haben sich bisher bereits eine ganze Anzahl Viehbesitzer aus Hirschberg und der näheren Umgebung bereit erklärt, die in den Häusern der Stadt gesammelten Küchenabfälle abzuholen und zur Viehfütterung zu verwenden. Die Küchenabfälle reichen jedoch zur Fütterung des Viehs noch anderer Viehbesitzer aus. Wir ersuchen daher Viehbesitzer, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, unter Angabe ihres Viehbestandes bis spätestens den 14. Februar 1915 unfr. Stadtbauamt (Herrn Wipfentzen Schubert) Mitteilung zu machen.

Die Küchenabfälle werden unentgeltlich abgegeben. Es muß nur die Verpflichtung übernommen werden, die Abfälle wöchentlich wenigst. dreimal abzuholen. Anfang der nächsten Woche wird im Rathause eine Versammlung der Viehbesitz., die sich gemeldet haben, oder noch melden werden, veranstaltet werden, in der die einzelnen Straßen der Stadt unter sie verteilt werden sollen.

Hirschberg, den 9. Februar 1915.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Nachdem wir beschlossen haben, den Höchstpreis der Kartoffeln im Kleinhandel bis zu 20 Ztr. von 3,50 Mk. auf 4 Mk. für den Ztr. zu erhöhen, werden auch die von der Stadt zur Abgabe an Kriegerfamilien und bedürftige Einwohner von Hirschberg angekauften Kartoffeln von Montag, den 15. dieses Monats ab nicht mehr für 3 Mk., sondern nur noch für 3,50 Mk. für den Zentner verkauft.

Hirschberg, den 10. Februar 1915.  
Der Magistrat.

Im Gochsfläcker Revier liegen  
**Giftbrocken**  
aus. Der Jagdpächter.

Nach § 11 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide u. Mehl vom 25. Januar 1915 u. den hierzu ergangenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen haben Mühlen, Bäder, Konditoren u. Händler, die von den Befugnissen des § 4, Absatz 4 Buchstabe e und f Gebrauch machen, d. h. ihr Gewerbe in beschränk. Weise weiterführen, am 1., 10. und 20. jeden Monats über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige zu erstatten. Die erste Anzeige ist an den Magistrat nach dem hierfür vorgeschriebenen Formular, das im Zimmer Nr. 7 des Rathauses erhältlich ist, sofort spätestens bis zum 12. Februar 1915 zu erstatten.

Zur Erstattung der Anzeige sind auch die mit Kaffeehäusern, Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und sonstigen Gewerbebetrieben verbundenen Bädereien verpflichtet. Wer die Anzeigen nicht in der gesetzlichen Frist erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Auch können Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung ihrer Anzeigepflicht unzuverlässig zeigen, geschlossen werden.

Hirschberg, den 10. Febr. 1915.  
Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Kolonial- u. Gemischtwarenhändlers Ernst Röhner in Krummhübel i. N. ist heute nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Stadtrat Paul Cassel in Hirschberg i. Schl.

Anmeldefrist für die Konkursforderungen bis 20. März 1915.

Termin für die erste Gläubigerversammlung am 6. März 1915, vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin am 8. April 1915, vormittags 11 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 20. März 1915.

Schmiedeberg i. N., 9. Febr. 15.  
Der Gerichtsschreiber  
des Königlichen Amtsgerichts.

**Zwangsversteigerung.**  
Sonabend, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich hier, Sammelort der Bieter im Gasthose „zum Kronprinz“, voraussichtlich bestimmt: ca. 30 Kisten mit Waffel-Eisbuden.  
Potztus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

**Der Greifenberger Taubenmarkt**  
findet am 16. Februar statt. Standgeld wird nicht erhoben.

**Geldschrank,**  
groß, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Innenmaße und billigsten Preises unter D 900 an den „Boten“ erb.

Frisch lebende Karpfen,  
frisch lebende Schleien,  
frisch. Tafelhecht u. Gänssisch,  
Prima frische Trajanen u. Poulard,  
Kehrläden, Keulen und Blätter,  
H. Puthennen von 5,50 Mk. an,  
empfiehlt

**Paul Berndt.**

**Rheumatismus,**

**Erkältung,**

**Nerven-**

**Schmerzen,**

Überanstrengung, Kopfschmerz, Gliederschmerz lindert **Dr. Nauenburgs Nervenbalsam**, Schutzmarke „Doppelkreuz“. Seit bald 60 Jahren bewährte Einreibung, auch für unsere Krieger im Felde bestens empfohlen und zum Vorbeugen gegen Erkältung. In Apotheken und Drogerien 65 Pf. und 1,25 Mk. Man verlange „Doppelkreuz-Nervenbalsam“ und weiche Nachahmungen zurück.

Frisches  
**Speise-Weinöl**

empfiehlt in vorzüglichster Qualität  
Reinhold Walter, Hirschberg,  
Alte Herrenstraße 6.

**Damen-Strohhüte**  
werden gewaschen, gefärbt u. nach neuen Form. umgepreßt.  
**Franz Pohl,**  
Schildauerstraße Nr. 20.

**Geschäftsanzeigen**

**Spar- u. Darlehenskasse**  
e. G. m. u. H., zu Schiefer  
verzinst Spareinlagen von Zedermann und in jeder Höhe zu 4 Prozent.

**Alkergrundstück**  
an der Gonsdorferstraße,  
angrenz. an den evang. Kirchhof,  
Nr. 250 und 251, zusammen mit  
Felspartie ca. 7 1/2 Morgen, ist sofort  
zu verpachten. **Georg Haude,**  
Eberfeld, Sadowastr. Nr. 12.

# Jüngere, flinke Leute,

geschickt in Handarbeit, stellt bei hohem Lohne und dauernder Arbeit (Akkord) als Kernmacher in der **Giesserei** ein

## Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Starke & Hoffmann

Hirschberg i. Schles.

### Suche 1000 Mark

auf größ. Hausgrundstück, sichere Hypothek, bald zu leihen. Off. u. W 895 an die Exped. des „Boten“.

In einem schönen, Orte im Riesengeb. ist ein der Neuzeit entspr.

### Landhaus

von 6 Zimmern, 2 Küchen, Bad, Wasserspülstoß, verd. Veranden, gr. Garten, preisw. bei mäß. Anzahl. zu verkaufen. Offerten an die Exped. des „Boten“ unt. M 908 erb.

### Verkaufte Landgut

von 64 Morgen an Chaussee mit geringer Anzahlung oder tausche auf kleine Wirtschaft von 10—20 Morgen. Offert. unter N 909 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

### 4 oder 5 tüchtige, selbständige

## Schmiede

### für Militärhufeisen

bei hohen Akkordlöhnen zum baldigen Antritt gesucht.

### Robert Kirsch,

Eisenkonstruktionswerkst., Waldenburg i. Schlef.

## Das Feld

### der Firma Methner & Trähne

von 12 Morgen Wiese und Acker, Scheuer, Stallung, und Wohnung in Buchvorwerk ist bald zu verpachten. Näheres bei Direktor Rittner, Schmiedeberg, Markt Nr. 34.

Zur Riesengebirge in kleinem, idyllischen Dörfchen sofort ein massives, kleines

### Häuschen

mit Inventar für den Spottpreis von 795 Mk. p. Kasse zu verkaufen. Offerten unter U 872 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

### Arbeitspferde

Starke, voll-jährige stehen zum Verkauf und Tausch. Hermsdorf u. A., Gasth. z. Kynast, H. Ende, Handelsmann.



## Braune Stute

4jähr., mit guten Gängen, verkauft Vorwerk Herischdorf.

2 kleine Arbeitspferde, Schedenwallache, stehen zum Verkf. Neu-Zannowitz Nr. 10.

### Ein Pferd

zu verkaufen in Nr. 1 in Thomasdorf.

Ein achtjähriger, kräftiger

## Maulesel

steht zum Verkauf Dominium Lehnhaus.

Starker Zugochse bald zu verkauf. Scheel, Kunzendorf, Kreis Boltenhain.

3g., hochtr. Nutz- u. Zugkuh zu verkaufen Straupitz Nr. 110.

Eine gute Kuh verk. Gutsbes. Bösch, Verbisdorf.

Eine sehr gute Nutzkuh, ganz nahe zum Kalben, zu verkauf. Neudorf Nr. 57 bei Fischbach.

Schwarzer, wachsam. Wolfspitz zu verkaufen Gotschdorf Nr. 68.

### Arbeits-Markt

## Agentur.

Die Agentur nebst Intasso einer Deutsch. Versicherung, Leben, Aussteuer, Milit., Sterbe- u. Renten-Versicherung, ist per bald f. Hirschberg und Umgegend gegen hohe Provision zu vergeben. Respekt. wollen ihre Adressen unter G 903 in der Exped. d. „Boten“ niederleg.

### Junger Herr oder Dame

für Kontor u. Lager in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Offerten mit Bild, bish. Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter K 906 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

### Gewandter

## Büroarbeiter

für Korrespondenz sofort gesucht. Bewerber mit kaufmännischen Kenntnissen, die auch Maschinschreiben u. stenographieren könn., bevorzugt.

Meldungen mit Gehaltsanspruch zu richten an das

Landratsamt Hirschberg.

### Zuverlässiger

## Heizer

und

### Maschinenwärter

der auch mit d. elektr.

Antage Bescheid weiß,

per bald gesucht.

Rosenstein & Prorauer,

Gehühfabrik,

Landeshut i. Schles.

### Tüchtiger Fleischergehilfe

wegen Einderungung bei gut. Lohn für sofort gesucht.

Ernst Diebig, Fleischermeister, Warmbrunn.

### Selbständiger

## Mahl- und Schneidemüller

sucht Stellung. Off. unt. A 875 an die Exped. des „Boten“ erbet.

### Tüchtigen Friseurgehilfen

sucht sofort H. Gauglitz, Hirschberg, Mühlgrabenstraße Nr. 18.

Für die Holzschleife Quirl wird ein tüchtiger, **Schleifer** zuverlässiger gesucht. Meldungen Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße Nr. 17a.

### 2 zuverlässige Dachdecker

werden eingestellt. August Weikmann, Hirschberg, Dachdeckermeister.

### Ein Klempner

findet Beschäftigung bei Mag Peter, Nieder-Schreiberhau.

Tüchtige, erfahrene

## Eisendreher

für dauernde, gutbezahlte Akkord-Arbeit stellt sofort ein

### H. Füllner,

Maschinenbauanstalt, Warmbrunn.

## Möbeltischler

sucht für dauernd **Hattwig, Löwenberg i. Schl.**

### Tüchtige Klempner,

welche auf Badewannen und Eis-schränke eingerichtet sind, finden sofort dauernde Beschäftigung. H. Friedrich, Metallwarenfabrik, Haynau i. Schl.

### Anstreicher,

### Maschinenarbeiter,

## Tischler

sofort gesucht.

Christoph & Unmack,

Alt-Gef.,

Barackenfabrik, Niesitz D.-L.

2 tücht. Arbeiter gef. Friedhof

# Tüchtige Schlosser, Anreisser, Schmiede und Arbeiter

zum sofortigen Antritt bei hohem Verdienst **gesucht**. Bei längerer Beschäftigungsdauer Reisevergütung nach Vereinbarung. Off. unt. **B. O. 3244** an **Rudolf Mosse, Breslau** erb.

Tücht. selbst. Schuhmacherges. f. b. **A. Koblißhet**, Schützenstraße 25.

1 Schuhm.-Ges. sucht **J. Ballaschet**, Schuhmachermstr., Wilhelmstr. 69a.

## Tüchtige Arbeiter

können sich auf der **Strede Rabischau-Mühlweissen** bei unserem **Monteur Strand** melden.

**Siemens-Schudert-Werke**, G. m. b. H., Baubureau Hirschberg.

## Ein Kutscher

bald gesucht **Neujere Burgstr. 14**.

Ein zuverlässiger

## Kutscher

welcher die Feldarbeit versteht, kann sich sofort melden. **Gutsbes. H. Walter, Michelsdorf i. Nsgb.**

## Staller

16—17jährig, mit Pferden vertr., sucht bei monatlichem Lohn von 20 Mk. zum 1. März d. J. **Schloß Wartha**,

**Schloß Wartha**,

b. Gr.-Särchen, Krs. Hoyerswerda.

## Wagenlenker

sucht **August Schön, Angnetendorf**.

## Jüngerer Bursche

zur Landwirtschaft und Gärtnerei per sofort oder 1. 4. gesucht. **Brömmann, Bobersdorfer 123**.

## Sohn achtbarer Eltern

welcher Lust hat das **Bäderhandwerk** zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten. **Julius Elger, Bädermeister, Schreiberhau-Marienthal**.

Tücht. Verkäuferin sucht Stell. als **Filialeiterin**

## Filialeiterin

in Lebensmittel- od. ähnl. Branche. Offerten unter **L 907** an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Suche Stell. als **Kinderfräul.** p. 1. 4. 15, habe einen Kurs. mit Erfolg besucht. Weisnähen nicht unerfahren. Offert. unt. **B 898** an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Wo findet **Fräulein**, 23 J. alt, Stellung in besserem Hause zur gründl. Erlernung des **Haushalts**, spez. des **Kochens**? Gesl. Off. unt. **F 902** an die Exped. des „Vote“.

Jüngerer, zuverlässiger

## Mädchen

für Küche u. Haus zum 1. 4. 1915 gesucht.

**Frau Pastor Grunwald, Reibnitz i. N.**

Älteres, anständiges **Mädchen**,

mit Küchen- und Hausarbeit vertraut, für 1. April gesucht. **Fr. Ingenieur Gellius, Hirschberg, Promenade 21**.

Anständiges Mädchen sucht Stell. f. bald od. zum 1. März als **Hotelzimmermädchen**, selbstig. war schon in Hotel tätig.

Offerten unter **H 904** an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Gesucht für 1. April ein anständ. **Mädchen**

für häusliche Arbeiten, das auch zeitweise die Gäste bedienen muß. Wenn selbiges Lust hat, kann sie auch das **Kochen** mitlernen. **Gasthof „Schneegruben“, Hermsdorf u. K.**

Ein sehr fleißiges, anständiges **Hausmädchen**,

welches verlässlich in der Arbeit, in Dauerstellung für **Land-Villa** für bald gesucht. Guter Lohn. Offerten unter **P 911** an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Häusliches od. **Alleinmädchen** mit gut. Zeugn. aus best. Stellung kann sich melden. **Wilhelmstraße Nr. 17, I Kts.**

Erfahrene **Frau ohne Anhang**, Mitte 40er, wird als **Wirtin**

in kleine Landwirtschaft gesucht. Off. unt. **J 905** an den „Vote“.

## Vermietungen

Gutmöbl. 3. z. verm. **Ziegelstr. 1**. 2 möbl. 3. z. vm. **Neuß, Burgstr. 3**.

Wohnungen, schöne Räume, zwei und drei Zimmer, Küche, gr. Entr., f. bff. Leute pass., d. sich einschränkt. woll. in der Zimmerzahl, zu vermieten **Neujere Burgstraße Nr. 21**.

2 Stuben zu vermieten **Cunnersdorf Nr. 40**, 1. März beziehbar.

Kleine Stube mit **Kammer** zu vermieten **Sechsstätte 31a**.

Kl. Stube z. vm. **Neuß, Burgstr. 3**.

3 Zimm., Küche u. Zubeh. z. verm. **Cunnersdorf, Bergmannstr. 11, I**.

**Villa Cunnersdorf, Talstraße 12**, **Hochparterre-Wohnung**, 3 sch. gr., 1 fl. Zimm., Mädchen-gel., Gas, Wasserleitg., Balk., an alleinst. Eheleute p. 1. Apr. z. vm. Näh. daselbst vormitt. 10—12 Uhr.

2 Stuben und Küche

bald oder 1. 4. 15 zu vermieten **Herzdorf Nr. 157**.

## Schmiedeberg i. Rsgb.

Höhnestraße 15, **Villa Johanna**, ist das Parterre, 3 Zimmer, Küche, Bad, Wasserpüchl., Veranda, Gas, elektr. Beleucht., Gartenbenutz., zu vermieten. Näheres nebenan beim **Wirt Schulze**.

2 Wohnungen, schön u. sonnig, bald zu vermieten bei **Scheel, Kunzendorf, Kreis Volkshain**.

Suche gutmöbl. Zimm. m. od. ohne Peni. Preisoff. **C 899** an „Vote“.

2, ev. 1 gr. möbl. Zimm. m. sep. Eing. u. Kochgel. od. Küchenben. wird v. Ehep. bald auf läng. Zeit zu miet gesucht. Elektr. Licht od. Gas muß vorh. i. Gfl. Off. m. gen. Preisang. unt. **V 894** an d. **Vote**.

## Vereinsnachrichten



**Vereinigte Männ.-Ges.-Verein Hirschberg**.

Freitag abend 7/8 Uhr:

## Übung

im klein. Saale des **Konzert-hauses**.

## Neuer Konsum-Verein für Hirschberg u. Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Der Verein hat in seiner Generalversammlung vom 9. Novbr. 1914 beschlossen, den in den §§ 37 und 38 des Vereinsstatuts auf je 30 Mk. festgesetzten Geschäftsanteil auf je 20 Mk. herabzusetzen.

Den Gläubigern des Vereins steht nach § 22 des Genossenschaftsgesetzes das Recht zu, binnen Jahresfrist gegen diesen Beschluß Einspruch zu erheben.

**Hirschberg**, d. 2. Februar 1915. Der Vorstand, **geb. Dreier, Niehl**.



Sonntag, d. 14. nachm. 4 Uhr: **Generalappell** im **Gold. Löwen**. Der Vorstand.

## Hotel Hohes Rad.

Von heute ab Anstich von **Dortmunder Union-Bier**, wozu freundlichst einladet **H. Schulz**.

## Kronprinzen - Lichtspiele, Schützenstraße 17.

Vom 12. bis 15. Februar:

## Heil, Kaiser, Dir!

Suldbigungsfilm, nach Berichten von **Georg Freund**.

## Vermißt gemeldet

Erlebnisse eines deutschen Offiziers im Osten. 3 Akte. Natürliche Handlung! Zu Herzen gehende Szenen! Wunderbare Photographien!

## Der neueste Kriegsbericht!

## Seegefecht unserer deutschen Flotte

(Nur noch bis Sonnabend.)

Die verschlossene Tür, Schauspiel in 2 Akten (Nur an Werktagen) und ein gutes Beiprogramm.

Sonnabend: Beginn 4 Uhr. Für Kinder verboten.

Beachten Sie bitte unsere **Ausbängezettel**.

## Apollo-Kino Alte Herrenstraße 3.

Heute Freitag **Marketenderin** zum letzten Mal:

Hervorragender **Militärschwank** in 3 Akten. Freitag bis Montag:

**Neuester Kriegsbericht 1915** führt uns nach dem **Kriegsschauplatz** im Westen, nach den **Karpaten** und nach der **Türkei**.

**Sein guter Engel** spannendes Drama in 4 Akten.

**Teddys Flitterwochen** Einer der besten **humoristischen Schlager** in 2 Akten. „Der kleine Schabernack“, Zum Wälzen.

Vorzügliches **Beiprogramm**.